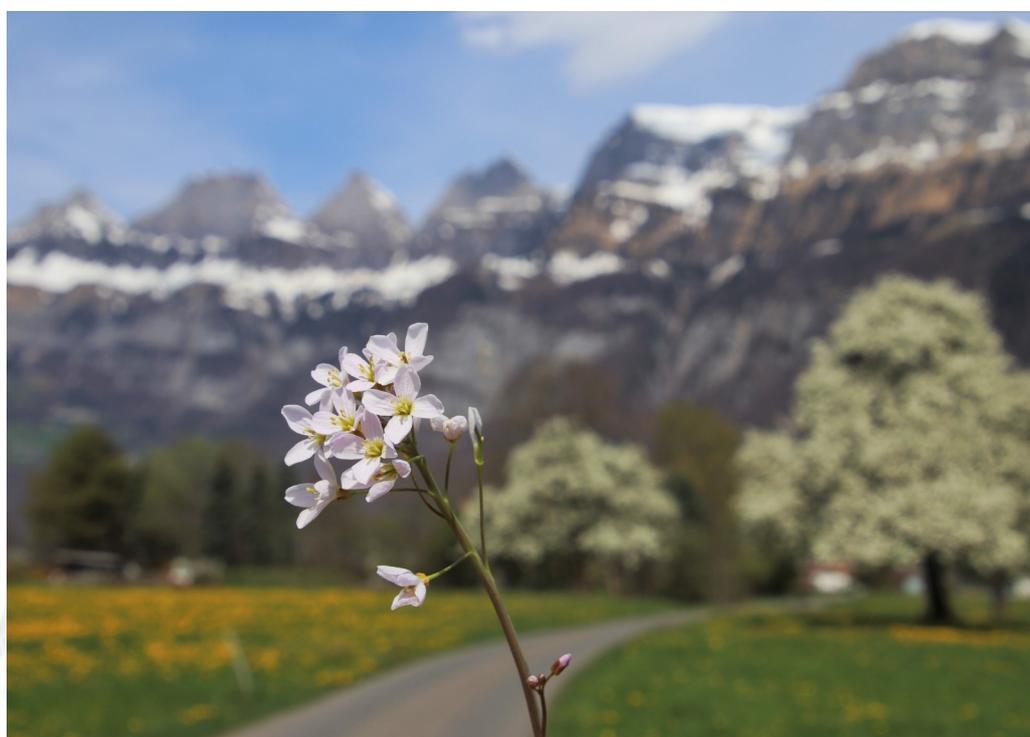


Fachverband für biologische Landwirtschaft

# ERDE & SAAT ZEITUNG

Wir tragen Verantwortung für Mensch, Tier und Natur!



NEUE GAP STEHT INS HAUS	S. 5
SCHWERPUNKTTHEMA ARTENVIELFALT	S. 20
BUNTE FRUCHTFOLGEN	S. 24
SAATGUTTAGUNG IN ST. PÖLTEN	S. 30

Österreichische Post AG Info.Mail Entgelt bezahlt

Firma  
Vorname Nachname  
ZH  
Straße Nummer  
PLZ Ort

# Inhalt

**3** Vorwort des Obmanns

## *Aus der Geschäftsstelle*

- 4** Bericht der Geschäftsführung
- 5** Neuer Kooperationsvertrag mit Bio Austria
- 5** Stand der GAP Verhandlungen
- 6** Die Komplexität der aktuellen GAP Verhandlungen
- 7** Infos aus der Qualitätssicherung
- 8** Notwendige Anpassungen der Rahmenbedingungen der biologischen Landwirtschaft ab 2020
- 9** EU-Bioverordnung, Richtlinienhokuspokus, Weide debakel und Co.
- 10** Neues Projekt: 100% Bio-Sojakuchen aus Österreich
- 12** Rückblick Vollversammlung und Wintertagungen
- 14** Rückblick Wieselburger Messe
- 14** BioFach in Nürnberg
- 15** Ausbau des öffentlichen Auftritts von Erde & Saat



- 16** Ideen zu einer zukunftsfähigen Landwirtschaft
- 17** Leserbrief zu Chip Ohrenmarken

## *Bio-Handwerk*

- 18** Bio-Milchhof Weinberger

## *Schwerpunkt Biodiversität und Artenvielfalt*

- 20** Einleitung
- 20** Kommentar vom Vorstand
- 21** Die Rekultivierung des Laufener Landweizens
- 22** Finanzielle Bewertung von Artenvielfalts- und Naturschutzflächen
- 24** Bunte Fruchtfolgen
- 26** Blumenwiesen braucht das Land
- 27** Mit vereinten Gärten
- 28** ÖKL: Vielfalt auf meinem Betrieb
- 28** 30 Jahre Arche Noah

## *Bio-Saatgut*

- 30** Sind alte Landsorten ein erhaltungswürdiger Schatz für unsere Ernährung

## *Fachthemen*

- 31** Aus der Praxis
- 32** Strategie gegen Erdflöhe
- 32** Humusbauern
- 34** Erde & Saat Humusstammtisch

## *Marktplatz*

- 34** Erzeugergemeinschaft-Bio-Getreide OÖ informiert

### Impressum:

Eigentümer, Herausgeber, Gestaltung: Bioverband Erde & Saat,  
Wolfenstraße 20b, 4400 Steyr, kontakt@erde-saat.at

Hersteller: Kontext Druckerei GmbH  
Spaunstraße 3a, 4020 Linz

# Erde und Saat im Wandel der Zeit

Geschätzte KollegInnen und Freunde des Verbandes!

Erde und Saat wurde von bewussten und betroffenen Menschen gegründet, mit der Ausrichtung „Hilfe zur Selbsthilfe“, die damals wahrgenommenen Herausforderungen nach Möglichkeit anzupacken. Das war durchaus erfolgreich!

Der vermeintliche Zusammenschluss der Bioverbände hat den positiven Wettbewerb zwischen den einzelnen Bioverbänden leider nicht gefördert, sondern beinahe beendet und auch unserem Verband stark zugesetzt.

Derzeitige Geschäftsmodelle, die an die Landwirtschaft regulierend anknüpfen und an der Landwirtschaft verdienen, sowie die zunehmende Monopolisierung der Vermarktungsmöglichkeiten (drei Konzerne verfügen über 80 % Marktanteil bei Lebensmitteln in Österreich) engen den Blick in die Zukunft ein. Als Verband ist es eine unserer Aufgaben, uns zwischen diesen mächtigen Interessensgruppen zu behaupten.

Die Bedeutung der Verbände hat sich insofern verändert als der Lebensmittelhandel Normen setzt - darauf brauchen wir eine positive Antwort. Ein Jahr ist seit unserer Vorstandsklausur vergangen, bei der Ziele und Inhalte herausgearbeitet worden sind. Manches ist umgesetzt, aber Wesentliches braucht eventuell eine Urabstimmung der Mitglieder, um die Richtung, in die wir uns entwickeln möchten, bestimmen zu können.

Zugänge in die bestehenden Märkte zu sichern gehört zur Pflicht unseres Verbandes.

Das Sichtbarmachen der hohen Werte der Artenvielfalt/Biodiversität in Form von Saatgut, Bodenleben, Insekten, Tiere, Verarbeitung, Vermarktung und die damit zusammenhängenden Bedürfnisse der Menschen, sind die Kür.

„Wieviel Kür trauen wir uns zu?“

Genau dazu lade ich(wir) alle Generationen im Besonderen die nachfolgende Generation, die die Höfe weiterführen werden, ein. Wir wollen uns darüber klar werden, welche Funktion für uns in Zukunft der Verband haben soll.

„Positives Träumen ist erwünscht!“

Wenn wir es schaffen, einige echte Herausforderungen aus unserem Alltag zu identifizieren, haben wir eine gute Chance hilfreiche Lösungen zu entwickeln. Unser Verband setzt sich aus unterschiedlichsten Mitgliedsbetrieben zusammen, deshalb gibt es auch unterschiedliche Zugänge der einzelnen Verbandsmitglieder. Diese unterschiedlichen Zugänge stellen einerseits eine



**Obmann Josef Eder**

großartige Chance dar, andererseits auch die Möglichkeit eines Stillstandes. Deshalb sollten wir unser Wirkungsfeld und unsere klar definierten Ziele nie aus den Augen verlieren.

Unsere Ziele und unser Wirkungsfeld bringen neue Chancen und Möglichkeiten, Erde und Saat samt seinen Mitgliedsbetrieben in den zentralen Fragen der Bio-Landwirtschaft und Vermarktung voranzubringen.

Darum bitte ich um ein Mitgliedertreffen und möchte Euch einladen, dass wir zusammenkommen, diskutieren und Lösungen finden. Der Termin für unser Treffen wird vorbereitet und rechtzeitig bekannt gegeben.

Die aktuelle Viren-Situation braucht jetzt unser persönliches Augenmaß „keine Angst“. Die biologische Landwirtschaft ist eine sehr gute Basis für unser Immunsystem und unsere Form das Leben zu gestalten. Freuen wir uns auf eine Zeit mit weniger „Microregulierung“ und einer echten „enkelkindertauglichen Kostenwahrheit“ in allen Bereichen.

Ich wünsche Euch allen ein gesundes, erfolgreiches Jahr 2020 und freue mich auf eine gemeinsame kreative Zeit und eine lebensbejahende Zukunft für Erde und Saat.

Beste Grüße

## Bericht der Geschäftsführung

### Werte Mitglieder!

In den letzten Jahren hat sich die Mitgliederzahl bei Erde & Saat sehr gut entwickelt und damit sind auch die Anforderungen an den Verband gewachsen. Es ist nicht einfach mit einem kleinen Budget einerseits die Grundanforderungen abzudecken aber andererseits auch die interne Verbandsstruktur weiterzuentwickeln. Aus diesem Grund freut es mich ganz besonders, dass es unserem Team in der Geschäftsstelle gelingt, die täglichen Herausforderungen zu meistern und die Verbandsarbeit bestmöglich abzuwickeln.

Die gesamten Tätigkeitsfelder im Verband sind sehr umfangreich und werden derzeit in Summe von 2,5 vollen Arbeitskräften bewerkstelligt. Daher ist es auch wichtig sich auf die wesentlichsten Punkte der Verbandsarbeit zu konzentrieren, damit den größtmöglichen Nutzen für die Mitglieder zu schaffen, aber auch mit den finanziellen Mittel auszukommen, welche ausschließlich über Mitgliedsbeiträge einlangen. Zusätzlich zur allgemeinen Verbandsarbeit benötigt es auch viel Zeit sich mit zusätzlichen Themen wie Vermarktung, GAP, Weideproblematik etc. auseinander zu setzen. Wie oben erwähnt muss aber alles innerhalb unserer schlanken Struktur passieren. Das bedarf einer kontinuierlichen Weiterentwicklung der internen Struktur und der internen Ressourcen.

Ein Schwerpunkt der internen Weiterentwicklung wird dieses Jahr unsere Datenbank und die damit verbundene Digitalisierung sein. Hier benötigt es Änderungen, um einerseits die komplexer werdenden Aufgaben mit dem gegenwärtigen Stand der Technik abwickeln zu können und andererseits aber auch zukünftige Entwicklungen einzuplanen. Dazu zählt beispielsweise die zielgerichtete Kommunikation mit und unter unseren Mitgliedern aber auch neue Vermarktungswege zu schaffen. Ich denke es Bedarf zukünftig einer Lösung, wie wir die Vernetzung innerhalb unseres Verbandes forcieren bzw. digitalisieren können, um so auch unse-

ren eigenen Markt untereinander schaffen zu können und auch die Kommunikation untereinander verbessern können. Uns ist es aber bei all diesen Aktivitäten sehr wichtig einen schlanken Verband zu bewahren und sich nicht zu einem anonymen Dienstleistungsapparat zu entwickeln, sondern weiterhin unserem Leitbild treu zu bleiben.

Ein weiteres Thema ist unser Auftritt nach außen. Öffentlichkeitsarbeit kostet viel Geld und bedarf enormer Anstrengung, daher können wir uns nur nach der Decke strecken. Trotzdem haben wir in den letzten Monaten einiges erreicht und über verschiedene Kanäle, wie Landwirtschaftskammer und diverse Agrarmedien unsere Veranstaltungen kommuniziert und beworben. Wie schon in den letzten Jahren hat sich aber auch gezeigt, dass du als Mitglied, bzw. wir alle, die beste Öffentlichkeitsarbeit tagtäglich für den Verband leisten. Denn nur wenn jeder von uns nach außen und innen aktiv ist, lebt die Organisation und das bringt mehr als jede teure Marketingkampagne.

Hiermit noch ein Appell an dich: Von Seiten der Geschäftsstelle sind wir immer sehr froh, wenn wir Rückmeldungen, Vorschläge, Gedanken, Anregungen, Leserbriefe und Ideen von unseren Mitgliedern bekommen, um den Anforderungen gerecht zu werden. Dafür bedanke ich mich gleich im Voraus!



Matthias Böhm, GF  
Erde & Saat

## Einschätzung der aktuellen Marktlage

### Die Marktlage im Bio-Bereich ist weiterhin schwierig zu beurteilen um klare Prognosen erstellen zu können.

Unabhängig von der preislichen Situation ist es sinnvoll, sich vor allem im Getreidebereich fixe Partner und Abnehmer für die Ernte 2020 zu suchen.

Nachdem sich die Märkte verschieben, braucht es zukünftig wieder mehr Konzentration auf den inländischen Markt. Der Getreidemarkt in Richtung Schweiz schwächt ab, im Speisegetreidebereich ist teilweise noch etwas möglich. Hinsichtlich Futtergetreide hat es die Schweiz geschafft den Selbstversorgungsgrad dementsprechend zu steigern. Auch der Markt in Deutschland wird immer schwieriger. Die Ware muss dem jeweiligen deutschen Verbandsstandard entsprechen, um diese

zu vernünftigen Preisen absetzen zu können. Insgesamt muss man feststellen, dass Deutschland in der Bio-Produktion an Fahrt gewinnt.

Aus diesem Grund wird es ganz wichtig werden, den inländischen Markt dementsprechend zu bearbeiten, um die Ware in Österreich bestmöglich zu vermarkten und nicht auf den Export zu setzen.

Potential liegt derzeit vor allem in der Gemeinschaftsverpflegung und in der gesamten Außer-Haus-Verpflegung. Vor allem in den öffentlichen Einrichtungen müssen die verankerten Ziele endlich umgesetzt werden, und die verpflichtenden Bio-Anteile kommen. Hier ist die Politik gefragt, um die gesteckten Ziele in den Ländern verpflichtend einzufordern.

Ein wachsender Markt ist die Gastrono-

mie, welche derzeit immer stärker auf Bio und regional setzen. Viele der Gastrogroßhändler erweitern ihr Sortiment in diesem Bereich und versuchen Marktanteile zu gewinnen.

Nicht zu unterschätzen sind auch die Mengen an Bio-Produkte die aus dem Ausland nach Österreich importiert werden und nicht nur auf die Mengen, sondern vor allem auf die Preise drücken. Auch hier bedarf es Anstrengungen, dass man auf heimische Bio-Ware setzt und nicht der Preis alleine zählt. Weiters sollen wir den Kundenwünschen mit „Regionalem Bio“ gerecht werden. Dazu wird es notwendig sein mit den Marktteilnehmern konkrete Projekte anzugehen.

Der Großteil der Bio-Produkte läuft weiterhin über den LEH, und die Umsätze

ziehen dort auch weiter an, jedoch nicht in diesem Mengenumfang wie gewünscht. Um den Bio-Landbau in Österreich zu fördern und weiterzuentwickeln braucht es aber ganz dringend die Bio-Handwerksbetriebe, Direktvermarkter und die mittelständischen Verarbeiter, um den zukünftigen Zielen gerecht zu werden.

Die Politik ist gefordert, die kleinen Strukturen nicht mit überflüssigen und überbordende Vorschriften und Auflagen zu belasten, sondern diese dementsprechend zu unterstützen und Vereinfachungen in die Wege zu leiten. Es braucht Verhältnismäßigkeiten in der Produktion zwischen handwerklicher und industrieller Verarbeitung. Damit

würde man auch die Chancen eröffnen, dass neue innovative Betriebe leichter in die Verarbeitung einsteigen.

Matthias Böhm, GF  
Erde & Saat

## Neuer Kooperationsvertrag mit Bio Austria

Im letzten Jahr wurde die Kooperationsvereinbarung mit Bio Austria Bund auf neue Beine gestellt und eine neue Vereinbarung ausgehandelt. Das Hauptaugenmerk lag darin eine Vereinbarung auf Augenhöhe mit gleichwertigen Rahmenbedingungen für beide Vertragspartner zu schaffen. Ziel soll weiterhin sein, die hohe Verbandsqualität und Vermarktung in Projekte für die Mitgliedsbetriebe abzusichern. Um sich von der EU-Ware abzuheben und die inländischen Verbandsbetrie-

be abzusichern, sollen zukünftig weitere Projekte ausgebaut werden. Die Vereinbarung regelt die gegenseitige finanzielle Unterstützung bei den jeweiligen Projekten.

Nachdem Bio Austria als größter Bio Verband in vielen Gremien vertreten ist und dort viel für die biologische Landwirtschaft in Österreich leistet, unterstützt Erde & Saat wie schon in den letzten Jahren Bio Austria mit einem Betrag für die erbrachte Arbeit und Leistungen. zB Der-

zeit werden zahlreiche Stellungnahmen von Bio Austria zur EU-Bioverordnung geschrieben damit es zu praxisorientierte Lösungen kommt.

Von Seiten Erde & Saat freut es uns, dass wir wieder eine gute Lösung gefunden haben und an den gemeinsamen Anliegen weiterarbeiten können, danke dafür.

Matthias Böhm, GF  
Erde & Saat

## Stand der GAP Verhandlungen

**Wie bereits in der letzten Zeitung angekündigt, sind wir von Seiten des Verbandes aufgefordert Vorschläge zur neuen GAP zu liefern. Im Zuge eines Fachgespräches im Ministerium Anfang Jänner wurden einige Eckpunkte diskutiert in welche Richtung sich die GAP bewegen soll und die Rahmenbedingungen anschauen können.**

Faktum ist, dass es aus derzeitiger Sicht ein Übergangsjahr 2021 geben wird, und je nach Budgetverhandlungen und Entwicklungen möglicherweise auch ein

zweites bis 2022. Nachdem es derzeit keinen Budgetrahmen gibt, ist es auch schwierig die gesamte Ausgestaltung zu dotieren und einzelne Maßnahmen zu bewerten.

Im Bereich der biologischen Landwirtschaft wird es aus derzeitiger Sicht zu einigen Änderungen kommen. Zukünftig wird es anstelle des „Greening“ ein Basismodul geben, die darin verankerten Maßnahmen werden auch die Bio-Betriebe umsetzen müssen. zB einen bestimmten Prozentsatz an Biodiversitätsflächen.

Schwierigkeit liegt vor allem darin, sich als Praktiker in die Lage und die Rahmenbedingungen der Vorgaben zu versetzen und diverse Auflagen zu kreieren, ohne zu wissen, wieviel Geld es dafür gibt. Ziel soll es sein, dass Betriebe die zusätzliches leisten, diese Leistungen auch abgegolten bekommen und dies die Wirtschaftlichkeit nicht gefährdet.

Von Seiten des Verbandes treten wir dafür ein, dass die biologische Wirtschaftsweise weiterhin die Speerspitze im ÖPUL ist und sich klar von der konventionellen Landwirtschaft abheben muss. Im Sinne und Interesse der Öffentlichkeit, sowie in Zeiten der nachhaltigen Landbewirtschaftung, soll Bio der Fahnenträger eines Umweltprogrammes sein und mit dementsprechenden Fördermitteln dotiert sein. Sollte es zu einer Mittelkürzung kommen, muss diese über andere Maßnahmen kompensiert werden. Diese müssen so definiert sein, dass diese einen Großteil unserer Wirtschaftsweise widerspiegelt und nicht noch mehr Aufwand mit sich bringt. Es wird daher notwendig sein, die Grundlagen der biologischen Wirtschaftsweise in den jeweiligen Punkten zu verankern.

Darüber hinaus, sollen von Seiten der Interessensvertretungen Vorschläge zu der Ausgestaltung der biologischen Maßnahmen kommen, sowie zu möglichen Maßnahmen, wie Fruchtfolge, Zwischenfrucht, Biodiversität, etc.

Im Zuge von zwei Workshops mit Landwirten haben wir versucht, Ideen und Möglichkeiten für die Ausgestaltung der Maßnahmen zu finden. Die



Die Verhandlungen zur GAP sind in vollem Gange, allerdings schwierig



Im Bereich der Fruchtfolge braucht es eine klare Ausrichtung, zu einer breiten und vielseitigen Fruchtfolge, die zum einen die Wirtschaftlichkeit sicherstellt, und zum anderen die Mindererlöse von nicht Marktfrüchten oder Stilllegungen kompensiert. Der Anteil an Flächen die begrünt über den Winter gehen, sollte ebenfalls ein fixer Bestandteil im nächsten ÖPUL sein und die positiven Effekte gewährleisten.

Erde & Saat ist es besonders wichtig, die Wiedereinführung der sogenannten "H-Variante" aus dem vorhergehenden ÖPUL: Klee, Luzerne und Klee gras als Zwischenfrucht, welche als Hauptfrucht weitergeführt werden kann. Sollte das Klee gras mehrjährig als Hauptkultur geführt werden, muss dieses dementsprechend abgegolten werden, da sie die gewünschten Ziele punkto Humusaufbau, Klimaschutz, Bodengesundheit, etc. widerspiegelt.

Neben den verpflichtenden Anteil an Biodiversitätsflächen im Basispaket wird es vermutlich eine eigene und freiwillige Maßnahme für Biodiversität geben. Hier wäre es unser Wunsch, dass diese Maßnahme auch entsprechend dem Aufwand und Nutzen für die Allgemeinheit abgegolten wird und Anreize geschaffen werden, dass die Betriebe freiwillig mitmachen.

Hinsichtlich Weide fordern wir ganz klar eine erhebliche Mittelserhöhung, die den Aufwand abdeckt, und dem geforderten Tierwohlgedanken gerecht wird. Weiters soll es vor allem den Betrieben in extensiven Gebieten helfen, die naturnahe Bewirtschaftung mit Rohfuttermitteln fortzuführen.

Generell bei der Tierhaltung wäre es unser Anliegen, das Strohsysteme auf alle Tierkategorien ausgeweitet werden. Damit soll der Mehraufwand abgedeckt sein,

das Tierwohl verbessert werden und die Düngung mit Mist forciert werden.

Maßnahmen im Bereich Grünland zu finden, welche einen Mehraufwand bzw. Mindererlös rechtfertigt, gestaltet sich äußerst schwierig. Von unserer Seite ist klar, dass eine Grünlandbewirtschaftung den vorgegebenen Bewirtschaftungszielen, kein Umbruch, Humusaufbau, dauerbegrünte Flächen, etc. sowieso bestmöglich nachkommt und somit automatisch prämiierungsfähig ist.

Eine Maßnahme zu einer abgestuften Wiesenbewirtschaftung wäre denkbar und dementsprechend vertretbar, je nach Mittelgestaltung. Es wäre auch fair, diese an tierhaltende Betriebe zu koppeln um die Arbeitskraft am Betrieb zu unterstützen.

Matthias Böhm, GF  
Erde & Saat

## Hilft die GAP wirklich den bäuerlichen Betrieben?

Brüssel ruft den Klimanotstand aus, in allen Ländern beschäftigen sich Experten mit der Ausgestaltung der GAP, es werden Maßnahmen und Auflagen entwickelt, die bestimmten Kontrollsystemen entsprechen und Anstrengungen unternommen die Biodiversität zu erhalten, sowie eine hochgelobte Förderpolitik unserer eigenen Leute.

Im Zuge unserer Arbeit zur GAP wird einem erst bewusst, wie schwierig es ist den bäuerlichen Hausverstand auszuschalten und sich in ein System hineinzudenken, bei dem es um Zahlenspiele, Zielerreichung, Mehr- und Minderträge, erklärbar, definierbar, messbar und kontrollierbar etc. geht.

Ohne jemandem etwas zu unterstellen kommt es mir schon so vor, als ob sich da viele gut bezahlte Leute damit auseinandersetzen, wie wir in den nächsten 7 Jahren unsere Betriebe zu bewirtschaften haben und danach unsere tägliche Arbeit mit Dumpinglöhnen rechtfertigen müssen.

Die gut verkaufte gemeinsame Agrarpolitik hat über die letzten Jahre eines geschafft, den Strukturwandel voranzutreiben, die Preise zu senken und die Umwelt und das Klima an die Wand zu fahren. Seit Jahren erklärt uns die Agrarpolitik, wie wichtig es ist die Familienbetriebe zu un-

terstützen und abzusichern, Herkunfts-kennzeichnung „Made in Austria“ als den Qualitätsparameter zu etablieren und trotzdem kommen wir nicht weiter.

Im Zuge der neuen Ausrichtung der GAP stellt sich wieder mal die Frage, wem hilft die GAP wirklich?

Weil mit mehr Auflagen und Maßnahmen, mehr Bürokratie und weniger Förderungen, und vor allem zu Weltmarktpreisen kann man die bäuerlichen Familienbetriebe in Österreich sicherlich nicht erhalten.

Provokant gesagt, will man zukünftig überhaupt noch Familienbetriebe haben?

Wenn ja, dann bedarf es einer GAP, die ausschließlich Familienbetriebe unterstützt, denn diese können automatisch, viele der gewünschte Ziele umsetzen. Nur eine kleinstrukturierte, vielseitige Landwirtschaft ist krisensicher und kann der Artenvielfalt in allen Bereichen gerecht werden, und das mit vernünftigen Produktionspreisen. Vor dem EU-Beitritt gab es viele Bäuerinnen und Bauern in Europa und dementsprechende Preise, dass die kleinen Betriebe auch davon leben konnten. Jetzt nach 25 Jahren wird die Landwirtschaft eine Belastung und nicht mehr leistbar.

Also mein einfaches Resümee:

Man will große steuerbare Einheiten, eine billige Lebensmittelproduktion, hohe Profite in der Lebensmittelindustrie, sowie hohe Dividenden in den vor und nachgelagerten Konzernen, sprich das Geld an der Landwirtschaft und der Lebensmittelproduktion zu verdienen. Die Förderungen machen die Betriebe abhängig, steuer- und kontrollierbar. Sprich werden diese gesenkt, müssen Flächen frei werden und die Einheiten vergrößert werden um den Verlust zu kompensieren.



**Die Entwicklung der GAP geht nicht in Richtung kleinstrukturierte Familienbetriebe, sondern weiterhin in Richtung Landwirtschaftsindustrie**

Wolfgang Plaimer  
Erde & Saat

# Infos aus unserer Qualitätssicherung

## Auslobung – Etikettierung Bio

Die gesetzlich vorgeschriebene Bezeichnung für Bio-Produkte lautet „aus biologischer Landwirtschaft“ oder „aus kontrolliert biologischer Landwirtschaft“. Anstelle des Wortes „biologisch“ kann auch der Begriff „ökologisch“ und anstelle von „Landwirtschaft“ kann auch „Anbau“ oder „Landbau“ verwendet werden.

Zusätzlich muss auf den Etiketten auch der Bio-Kontrollstellencode eurer Bio-Kontrollstelle z. B. „AT-BIO-302“ angeführt werden.

## EU-Bio-Logo

Ab 1. Juli 2010 muss auf allen vorverpackten Bio-Produkten das EU-Bio-Logo angebracht werden. Im selben Sichtfeld (z.B. darunter) muss noch der Bio-Kontrollstellencode eurer Bio-Kontrollstelle sowie die Herkunft der Rohstoffe z. B. AT-Landwirtschaft (landw. Ausgangsstoffe mind. 98% aus Österreich)

angebracht werden.

## Kein EU-Bio-Logo auf:

- Ware aus der Umstellung auf die biologische Landwirtschaft
- Produkte mit weniger als 95 % Bio-Anteil
- Produkte aus Jagd oder Fischerei

## Kontrolle der Erde & Saat Arbeitsweise

Alle Bio-Bauern und Bio-Bäuerinnen werden mindestens einmal im Jahr von einer staatlich autorisierten Bio-Kontrollstelle auf die Einhaltung der EU-Bio-Verordnung kontrolliert. Bei Erde & Saat Betriebe sollte dann bei dieser Gelegenheit auch gleich die Erde & Saat Arbeitsweise (=Richtlinien) mitüberprüft werden. Wenn alles passt und nach erfolgter Zertifizierung im Büro der Bio-Kontrollstelle, erhält der Betrieb die Erde & Saat Anerkennung, die nur in Kombination mit seinem gültigen Bio-Zertifikat gültig ist.

## Achtung bei Saatgutverkauf!

### Bitte vermeidet einen Verstoß gegen das Saatgutgesetz 1997

Der Handel von Saatgut ist streng geregelt. Wer Saatgut verkaufen möchte, muss dies bei der Behörde melden, muss darüber genaue Aufzeichnungen führen und das Saatgut muss bei einer staatlich ermächtigten Untersuchungsanstalt überprüft worden sein. Wer dies nicht einhält macht sich strafbar und dies wird auch auf sämtlichen Plattformen überprüft und kann daher zu einer Unterlassungsklage führen.

Es ist damit ausschließlich das Inverkehrbringen von Futtergetreide/früchte bzw. Speisegetreide/früchte erlaubt.

## Mindestgröße des EU-Bio-Logo

Das EU-Bio-Logo muss eine Mindesthöhe von 9 mm und eine Mindestbreite von 13,5 mm haben. Das Verhältnis Höhe / Breite muss immer 1:1,5 betragen. Bei sehr kleinen Verpackungen kann die Mindestgröße ausnahmsweise auf eine Höhe von 6 mm verringert werden.

## Erde & Saat Logo

Die Produkte, die nach der Erde & Saat Arbeitsweise produziert werden, sollen als solche gekennzeichnet werden, da die Arbeitsweise weit über die EU-Bio-Richtlinie hinausgeht und es wichtig ist, dass die höhere Bio-Qualität am Markt ersichtlich ist.

Es gibt das Erde & Saat Logo färbig sowie in schwarz-weiß, eine Mindestgröße wird nicht vorgeschrieben.



Das Erde & Saat Logo ist auf [www.erde-saat.at](http://www.erde-saat.at) zu finden

Seit ein paar Monaten haben wir auch mit 2 weiteren Kontrollstellen einen Vertrag. Das bedeutet, dass nun folgende Kontrollstellen die Erde & Saat Arbeitsweise bei der Bio-Kontrolle mitkontrollieren können:

- **Austria Bio Garantie Landwirtschaft GmbH** AT-BIO-302
- **BIOS Biokontrollservice** AT-BIO-401
- **LACON GmbH** AT-BIO-402
- **LKV Austria Gemeinnützige GmbH** AT-BIO-903
- **SGS Austria Controll-Co. Ges.m.b.H.** AT-BIO-902
- **SLK GesmbH** AT-BIO-501

Bitte beachtet (falls ihr die oben genannten Auflagen nicht einhält), das alles verboten ist was den Eindruck erwecken könnte, dass es sich um den Verkauf von Saatgut handeln könnte.

Seid ihr daran interessiert, selber Saatgut herzustellen bzw. alte Landsorten zu erhalten, so meldet euch bei unserer Saatgutgruppe bei [hofer@erde-saat.at](mailto:hofer@erde-saat.at).

Britta Hofer  
Erde & Saat

# Notwendigen Anpassungen der Rahmenbedingungen der biologischen Landwirtschaft in Österreich ab 2020

## Stand der Dinge

Seit einem EU-Bio Audit im Jahr 2017 läuft ein Prüfverfahren der Europäischen Kommission betreffend die Umsetzung der EU-Bio-Verordnung in Österreich. Zudem ist die Formulierung der Durchführungsbestimmungen zur neuen EU-Bio-Verordnung (EU) 2018/848, die ab 1.1.2021 in Kraft treten wird, derzeit noch nicht abgeschlossen.

Ein ausführlicher Stand der Dinge zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses, könnt ihr auf der Startseite unserer Homepage unter FAQ-rechtliche Anpassungen nachlesen.

## Fixe Anpassungsmaßnahmen für das Jahr 2020:

### 1. Verpflichtung zur Weidehaltung von Pflanzenfressern:

Jeder Bio-Betrieb, der Rinder, Schafe, Ziegen, und/oder biozertifizierte Pferde hält, muss mindestens 1 RGVE/ha weidefähige Fläche oder mindestens 50 % der RGVE in der Vegetationsperiode auf der Weide halten (wann immer es die Umstände es ermöglichen), einen Weideplan erstellen, aktuelle Weideaufzeichnungen führen und eine Selbstevaluierung durchführen. Hilfestellung zur Ermittlung der weidefähigen Fläche bzw. Ermittlung des zu beweidenden Tierbestandes, Bestimmungen zu Weideausmaß und Aufzeichnungen, findet man im Runderlass „Weide“. Wie die Weideregulation im Jahr 2021 aussieht, war zum Redaktionsschluss dieser Zeitung noch nicht fixiert und wird umgehend kommuniziert.

### 2. Betriebsbezogene oder einzeltierbezogene Ausnahmen bei der Durchführung von Eingriffen bei Tieren:

Für bestimmte Eingriffe wie das Zerstören der Hornanlage bei Kälbern unter sechs Wochen oder bei weiblichen Kitzen bis zu einem Alter von vier Wochen muss eine **betriebsbezogene Notwendigkeit** begründet werden und eine Ausnahmegenehmigung bei der zuständigen Behörde beantragt werden. Für andere Eingriffe wie z. B. das Einziehen von Nasenringen bei Stieren muss die **Ausnahme einzeltierbezogen beantragt** und von der zuständigen Behörde durch einen Bescheid genehmigt werden. Nähere Infos dazu im Runderlass Eingriffe bei Tieren bzw. auf der Erde & Saat Homepage findet ihr den Link zu den Ausnahmegenehmigungen.

**Achtung:** Bewilligter Antrag zu den Ausnahmen muss bei der nächsten Bio-Kontrolle aufliegen. Falls nicht vorhanden – ist dies allerdings ein Verstoß gegen die Bio-Verordnung und kein Vergehen gehen die Erde & Saat Richtlinien!

### 3. Verbot von 100 %-Überdachung der Auslaufflächen von Kälbern, Lämmer und Kitze ab 2020.

**4. Elterntiere in der biologischen Geflügelhaltung inkl. Enten, müssen zumindest Zugang zu teilweise überdachtetem Freigelände haben.**

### Vorzeitiger sanktionsloser Ausstieg aus Maßnahme „Bio“ bis 9. Juni 2020 möglich:

Die Rechtslage für die biologische Produktion durch die Erlasse des BMSGPK (Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz) vom 19.12.2020 sowie 21.1.2020 (beide abrufbar auf der Erde & Saat Homepage), haben sich hinsichtlich der Weidehaltung, Auslaufüberdachung, und der Durchführung von Eingriffen bei Tieren geändert. **Wenn die geänderten Anforderungen der ÖPUL Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ dadurch nicht mehr eingehalten werden können, ist nun ein vorzeitiger sanktions- und rückforderungsfreier Ausstieg aus der ÖPUL-Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ für das Jahr 2020 möglich.** Dazu muss bis spätestens **9. Juni 2020 eine Meldung** an die AMA (inklusive einer Begründung) geschickt werden.

Falls der vorzeitige Ausstieg aus der Maßnahme „Bio“ genehmigt wird, fällt die Zugangsvoraussetzung und es kommt zu **keiner Prämienkürzung** bei den **kombinationspflichtigen Maßnahmen** „Anbau seltener landwirtschaftlicher Kulturpflanzen“, „Begrünung von Ackerflächen-System Immergrün“, „Bewirtschaftung von Bergmähwiesen“ und „Naturschutz“.

Jedoch der erhöhte Investitionszuschuss sprich „Bio-Zuschuss“ ist an eine Beibehaltung der biologischen Produktion am gesamten Betrieb, von fünf Jahren ab der Letztzahlung gebunden. Wird also die biologische Erzeugung vor Ende dieser Behaltefrist beendet, so hat eine aliquote **Rückzahlung des Bio-Zuschlags** für den nicht eingehaltenen Zeitraum zu erfolgen.

Die Landwirtschaftskammer Österreich empfiehlt allerdings, dass die Biobetriebe wenn möglich im Jahr 2020 in der Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ verbleiben, bitte dazu unbedingt mit euren Beratern zusammenreden.

Außerdem hat es noch Anfang März eine Weidewerkstatt in Zusammenarbeit mit dem Demeter-Verband mit Tipps zur Weidehaltung gegeben, der ebenso von Erde & Saat Betriebe besucht wurde.

Nähere Details bzw. ständige Aktualisierungen seht ihr ebenso auf der Erde & Saat bzw. auf der AMA Homepage.

Britta Hofer, Erde & Saat



# EU-Bioverordnung, Richtlinienhokuspokus, Weidedebakel und Co.

Das letzte halbe Jahr kann man eigentlich nicht in Worte fassen, welcher Wahnsinn rund um die Auslegung der derzeitigen EU-Bioverordnung und der Ausgestaltung der neuen EU-Bioverordnung aufgeführt wird, vor allem bzgl. der Weide. Selbst als Bioverband Erde & Saat haben wir erst Mitte Oktober 2019 von der Situation erfahren.

Wir haben einen luftleeren Raum mit viel Interpretationsspielraum, Unwissenheit und defacto keine Rechtssicherheit, welche die biologische Wirtschaftsweise auf unseren Betrieben sicherstellt. Viele Betriebe wissen derzeit noch nicht was mit 2021 kommen wird und wie sie zukünftig wirtschaften werden.

Das größte Problem stellt meines Erachtens die Auslegung für viele Betriebe dar und zum anderen die Kurzfristigkeit, die derzeit an den Tag gelegt wird. Weiters muss man auch die Verantwortlichkeit für das derzeitige Fiasko in den Raum stellen und nicht auf die Bio-Betriebe abschieben.

Es gibt eine EU-Bioverordnung, es gibt Durchführungsrechtsakte, es gibt Bestimmungen für die nationale Auslegung etc. nach denen Betriebe jahrelang bewirtschaftet, beraten und kontrolliert werden. Und nach ein paar Jahren kommt man drauf, dass dies keine Gültigkeit hat und nicht den Vorgaben und Auslegungen entspricht.

Eigentlich geht man als Bio-Betrieb davon aus, dass vorgegebene Richtlinien und Auslegungen, die von offiziellen Stellen kommen, sowie Verwendung in der Beratung haben und vor allem der Bio-Kontrolle entsprechen, gesetzeskonform und mit den EU-Stellen abgestimmt und abgesichert sind.

## Wer hat hier versagt und wer ist dafür verantwortlich?

Vor allem wir Bio-Bauern haben kein Problem mit der Weiterentwicklung von Bio, Evaluierungen und Verbesserungen von Richtlinien. Aber es kann nicht sein, dass so quasi die Betriebe über die Nacht vor die Entscheidung gestellt werden, aus Bio aussteigen zu müssen, weil sie nicht mehr der Verordnung entsprechen. In anderen EU-Länder wird zu ähnlichen Bedingungen, wie in Österreich weiter produziert, und das entspricht der Verordnung.

Neben der Weide wurde im Zuge des Audits 2017 auch die Überdachung von Ausläufen kritisiert und für nicht richtig befunden. Da stellt sich wieder die Frage, wer hat in den letzten Jahren die Stallpläne abgesegnet, dass diese biokonform sind, die Investitionsförderung dafür freigegeben und über all die Jahre die Ställe kontrolliert und als verordnungskonform befunden? Dies musste doch auf Basis einer gültigen Rechtsgrundlage basieren und nicht anhand von irgendwelchen Empfehlungen.

## Und auch hier die Frage, wer hat hier versagt und wer ist dafür verantwortlich?

2017 wurde, dass Audit durchgeführt, seit dem Ergebnis gibt es eine Kommunikation mit Brüssel. Wer hat diese geführt und wie kam es, dass Brüssel derartig reagiert hat.

Im Zuge der neuen EU-Bio-Verordnung gab es viele Evaluierungsprozesse, die in der Neuausgestaltung miteinfließen. Wie bereits angemerkt, steht man diversen Verbesserungen nicht im Weg. Sehr positiv ist, dass sich alle deutschsprachigen Bio-Verbände über die IFOAM und auch die LKÖ dementsprechend einsetzten, dass praxisorientierte Lösungen rauskommen.

Nur wenn man beispielsweise die Diskussion rund um die Richtlinien für die Schweinehaltung mitverfolgt, hat man schon Zweifel an der Sinnhaftigkeit, wie in Brüssel agiert wird. Viele Zuchtschweinehalter waren in letzter Zeit verunsichert, da angedacht war, dass die Auslaufläche für tragende Tier vergrößert werden soll und Betriebe, die dem nicht mehr entsprechen, müssen diese innerhalb von vier Jahren erweitern oder die Tiere auf die neuen Flächenvorgaben reduzieren. Ist es so schwierig, die Bio-Haltung einmal zu definieren, und diese Vorgaben dann für einen gewissen Zeitraum, zumindest für die Abschreibungsdauer von Stallungen, Gültigkeit und Rechtssicherheit haben? Unabhängig von der finanziellen Sicht und der Sinnhaftigkeit muss doch jedem einleuchten, dass man die Ställe nicht alle 5 oder 7 Jahre umbauen kann.

**Von Seiten der Bio-Landwirtschaft braucht es ein Sicherheitsinstrument, damit diese Dinge wie sie derzeit ablaufen nicht mehr passieren können und es für die Betriebe zukünftig Rechts- und**

## Planungssicherheit gibt.

Derzeit wird von vielen biobäuerlichen Interessensgruppen aus ganz Europa versucht dementsprechend bei der Gestaltung der neue EU-Bioverordnung einzuwirken, damit es zu praxistauglichen Lösungen kommt. Trotzdem muss man feststellen, dass es sehr mühselig ist mit den Behörden zu kommunizieren und mit den vielen Sichtweisen der Länder auf einen Nenner zu kommen.

Abschließend noch kurz ein paar Gedanken zum EU-Audit hinsichtlich Weidedebakel und den Konsequenzen vor denen so manche Betriebe stehen, unabhängig davon ob sie zukünftig biologisch wirtschaften können oder nicht:

Es ist schon irgendwie grotesk, dass aufgrund von unterschiedlichen Auslegungen der EU-Bioverordnung und eines Audits, die EU-Gelder zurückgehalten werden und sogar ein Vertragsverletzungsverfahren ins Haus steht, obwohl die formulierte EU-Verordnung enorme Spielräume zulässt und in jedem Land unterschiedlich gehandhabt wird.

Es ist allerdings noch viel schlimmer, dass manche Betriebe gezwungen werden Sanktionen in Kauf zu nehmen und zusätzlich eine mögliche Kürzung der Fördermittel ins Haus steht, obwohl sie nach den österreichischen Vorgaben richtig gewirtschaftet haben. Ist ein Ausstieg aus Bio für den Betrieb unausweichlich, so muss der Betrieb zum Beispiel erst eine neue Molkerei finden bzw. einen neuen Liefervertrag bekommen und auch in die Abholtour passen. Somit bleibt wieder der landwirtschaftliche Betrieb auf der Strecke, weil diverse Personen ihren Job nicht gemacht haben, es keine Rechtssicherheit gibt und schlussendlich das System versagt hat.

Bio hat in den letzten Jahren die Basis verlassen und wird nur mehr auf dem Schreibtisch entwickelt. Rückblickend auf 40 Jahre Bio-Bewegung weiß ich derzeit nicht was besser ist, in den Anfängen als Spinner von den Berufskollegen abgestempelt worden zu sein, oder von dem derzeitigen Richtlinienfiasko vorgeführt und abgestraft zu werden.

Matthias Böhm  
Erde & Saat

# Neues Projekt: 100% Bio-Sojakuchen aus Österreich

Erde & Saat setzt sich zum Ziel die inländische Versorgung mit Eiweiß im Futtermittelbereich zu sichern und weiter auszubauen. Jetzt ist der Startschuss zu einem neuen Projekt mit der Saatgut Erntegut GmbH gefallen.

Seit 2012 gibt es eine enge Kooperation zwischen Erde & Saat und der Saatgut Erntegut GmbH, eine Tochterfirma der Saatbau Linz. Im Zuge des neuen Projektes „100% Bio-Sojakuchen aus Österreich“ wurde mit Jahresanfang 2020 auch die Saatbau Linz Mitglied bei Erde & Saat. Gemeinsam mit zahlreichen Aufkäufer und Partner wollen wir mit den österreichischen Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern unabhängig von ausländischer Ware, und somit dem österreichischen Biogedanken gerecht werden.

Aufgrund der schwierigen Situation am Getreidemarkt und im Export, wird es notwendig sein, sich auf jene Kulturen zu konzentrieren, welche derzeit aufgrund der Nachfrage im Inland schwer oder nicht verfügbar sind.

In Zusammenarbeit mit der BIOS GmbH in Böheimkirchen ([www.bios-energie.at](http://www.bios-energie.at)), einem Recyclingunternehmen, hat die Saatgut Erntegut GmbH bereits 2015 in die Zukunft investiert und diesen Bereich schrittweise ausgebaut. Ziel war es einen effektiven Energiekreislauf zu schaffen und zu nutzen, um den hohen



**SAATBAU**  
*Saat gut, Ernte gut.*

## Neue Kooperation zwischen der Saatbau Erntegut und Erde & Saat

Leben gerufen. Dabei soll Erde & Saat die Saatgut Erntegut GmbH in der Mengenbeschaffung und der Qualitätssicherung unterstützen, um die hohen Anforderungen des Markts gerecht zu werden.

Die Umsetzung des Projektes erfolgt etappenweise, damit das festgelegte Ziel auch erreicht werden kann. Neben den technischen Anforderungen wie Menge, Rückverfolgbarkeit und Qualitätssicherung besteht die größte Herausforderung darin, dass es einen guten preislichen Mittelweg geben muss, der sowohl dem Ackerbau, als auch die Veredlung unterstützt.

Um die definierte Qualität sicherzustellen haben die Projektpartner folgende Kriterien fixiert um mit dem Projekt starten zu können. Damit die Kosten und der Aufwand gering bleiben, ist es wichtig zum einen auf bestehende Sicherungssysteme zurückzugreifen, aber auch zum anderen wesentliche Punkte und Werte

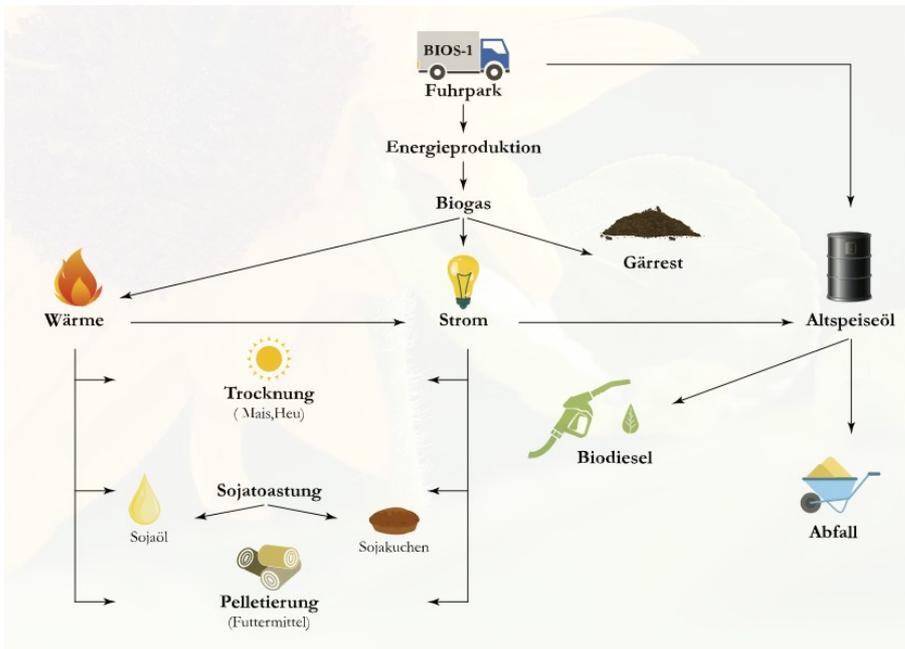
der biologischen Wirtschaftsweise zu kommunizieren. Weiters ist es von beiden Seiten ein Anliegen die gesamte Wertschöpfungskette abzudecken und viele Akteure miteinzubinden.

Im Zuge der Rohstoffbeschaffung setzt man ausschließlich auf österreichische Ware, von Bio-Betrieben die Mitglied bei einem anerkannten Bio-Verband sind, oder einem von Erde & Saat anerkannten Standard entsprechen. Die Einhaltung wird über Erde & Saat sichergestellt und bestätigt. Des Weiteren wird über die Saatgut Erntegut GmbH und Partner gewährleistet, dass die Daten an Erde & Saat weitergeleitet werden dürfen und somit die Rückverfolgbarkeit sichergestellt ist.

Um die Sicherheit vom Saatgut bis zum Kuchen zu gewährleisten, setzt das Projekt auf 100% Bio-Saatgut aus Österreich, bei Bedarf kann auf Nachbau mit Herkunftsnachweis zurückgegriffen werden.

Die Bündelung der Ware erfolgt hauptsächlich über die Saatgut Erntegut GmbH, welche Mitglied bei Erde & Saat ist. Wird Ware von anderen Händler oder Bündler zugekauft, müssen diese ebenfalls Mitglied bei Erde & Saat sein, um die gesamte Lieferkette sicherstellen zu können, und eine Datenweitergabe zu gewährleisten. Die Bündelung, Trocknung und Reinigung der Ware darf ausschließlich in 100% österreichischen Bio-Lagerstellen erfolgen damit der hohe Qualitätsstandard garantiert ist. Um die gesamte Wertschöpfungskette zu gewährleisten, erfolgt die Herstellung des Bio-Sojakuchens in einer 100% Bio-Anlage. Somit wird jegliche Art der Vermischung mit konventioneller Ware ausgeschlossen.

Neben den allgemeinen Bio-Kriterien, hat sich das Projekt zum



## Die biogenen Abfälle werden im Kreislauf aufbereitet und wiederverwertet.

Energie- und Wärmebedarf, den die Toasterei in Anspruch nimmt, gerecht zu werden. (siehe Grafik)

Am Anfang lag auch noch die Schwierigkeit darin, den Toastvorgang richtig einzustellen um die gewünschte Qualität zu erzeugen. Mittlerweile ist der qualitativ hochwertige Bio-Sojakuchen im Inland und Ausland sehr gefragt.

Die Saatgut Erntegut GmbH will nun gemeinsam mit Erde & Saat die Bio-Sojakuchenproduktion forcieren und die hochwertige Qualität definieren und ausbauen. Aus diesem Grund wurde das gemeinsame Projekt „100% Bio-Sojakuchen aus Österreich“ ins



**Rudolf Natter ist stolz auf seinen 100% Bio Anlage**

Ziel gesetzt, auch andere Parameter in den Projektkriterien zu verankern. So wurde hinsichtlich Nachhaltigkeit der hohe Energiebedarf für die Pressung ins Zentrum gestellt. Durch die Energie

- und Wärmenutzung der Bio-Gasanlage, welche Speisereste umsetzt, fällt für den Pressvorgang kaum ein zusätzlicher Energiebedarf an. Somit ist eine bestmögliche Effizienz der Energienutzung gewährleistet.

Zurzeit werden rund 10.000 Tonnen an Bio-Soja in Böheimkirchen zu Kuchen verarbeitet. In den nächsten Jahren soll die produzierte Menge an österreichischer Ware sukzessive gesteigert werden. Um die dafür notwendige Rohstoffbeschaffung zu gewährleisten, soll es zukünftig für die liefernden Landwirte ein spezielles Prämiemodell geben. Weiters wird es notwendig sein über die Vermarktungsorganisationen der Veredler ein System zu schaffen, dass der heimische Kuchen zu einem höheren Preis bevorzugt wird, welcher über das Veredelte Produkt abgegolten werden soll.

Im Sinne des biologischen Kreislaufs muss die gesamte Wertschöpfungskette mitspielen damit unsere gesteckten Ziele auch erreicht werden können. Es kann nicht sein, dass wir auf billigen Rohstoff aus dem Ausland setzen und dort die jeweiligen Strukturen damit zerstören.

Matthias Böhm  
Erde & Saat

## Saatbau Linz ist neues Mitglied bei Erde & Saat

Seit Jahresbeginn ist die Saatbau Linz Mitglied bei Erde & Saat und wir wollen uns in vielen Bereichen gegenseitig unterstützen, um die biologische Landwirtschaft in Österreich weiterzuentwickeln. Vor allem das Thema Saatgut ist ein Herzstück von unserem Bioverband.

Der Einsatz von konv. Saatgut ist nach wie vor ein schwarzer Fleck in der biologischen Produktion und wird als Ausnahme in der EU-Bio-Verordnung geführt wird. Es bedarf in den nächsten Jahren viel Anstrengung, dass wir in diesem Bereich unabhängig werden und auf biologisches Saatgut zurückgreifen und die Verfügbarkeit sicherstellen können.

Nachdem vor allem die Marktlage am Getreidemarkt angespannt ist, sollten wir doch versuchen, Flächen zu nutzen um die Verfügbarkeit an Bio-Saatgut sicherzustellen.



# SAATBAU



## Rückblick auf die 33. Vollversammlung in Stadt Haag

Am 19. Oktober 2019 war unsere 33. Vollversammlung in der Mostviertelhalle in Stadt Haag. Wie immer haben wir am Vormittag den organisatorischen Teil absolviert und am Nachmittag ein inhaltliches Thema bearbeitet.

Nach den Berichten des Obmanns, Josef Eder und des Geschäftsführers, Matthias Böhm kam es zur Diskussion und Abstimmung über die geplanten Ergänzungen und Änderungen der Richtlinien. Diese sind an alle Mitglieder bereits schriftlich ergangen.

Nach dem Mittagessen stellte uns Harro Colshorn die Ideen der Gemeinwohl Ökonomie vor. In sehr praxisnaher und verständlicher Weise erläuterte er die Möglichkeiten einer alternativen Form des Wirtschaftens.



Harro Colshorn von der Gemeinwohl Ökonomie (rechts) präsentierte eine, im Gegensatz zur kapitalistischen Verwertungslogik, sehr vielversprechende alternative Wirtschaftsweise

Die lebhafteste Diskussion zum Abschluss zeugte von der Dringlichkeit einer Veränderung unserer kapitalgetriebenen Wirtschaftsweise und gab uns viele gute Denkanstöße für jeden und jede Einzelne mit. Genauere Informationen zur Gemeinwohl Ökonomie findet ihr unter:



[www.ecogood.org/de](http://www.ecogood.org/de)

Die Gemeinwohl Ökonomie stellt eine zukunftsfähige Alternative zu unserem profitgetragenen Turbokapitalismus dar

Wolfgang Plaimer  
Erde & Saat

## Erde & Saat Wintertagungen 2020

Am 17. Jänner in St. Pölten (NÖ) und am 8. Februar in St. Marien (OÖ) gingen unsere beiden Wintertagungen zu den Themen Zeigerpflanzen und klimafitte Fruchtfolge über die Bühne.

Das Klima verändert sich, und mit ihm die Anforderungen innerhalb der Landwirtschaft. Wie können sich Biolandwirte an die geänderten Bedingungen anpassen und was muss dabei beachtet werden? Welche Methoden zur Früherkennung von Veränderungen gibt es und welche Zeigerpflanzen können uns dabei helfen dies zu erkennen? Diese Fragen stellten sich über 140 Biobäuerinnen und Biobauern bei zwei Tagungen des Bioverbandes Erde & Saat in St. Pölten und St. Marien.



Manuel Böhm referierte über klimafitte Fruchtfolgen

Der achtsame Umgang mit unserer Natur ist ein zentraler Aspekt einer nachhaltigen Landwirtschaft, erst recht für die Bio-Landwirtschaft. Umso wichtiger ist es, bereits erste Anzeichen einer Veränderung zu erkennen, um adäquat darauf reagieren zu können. Zeigerpflanzen sind dabei ein wichtiger Indikator, der eine Früherkennung von Veränderungen im Boden ermöglicht. Der Vortragende Christoph Ableidinger von der Bio Forschung Austria zu diesem Thema: „Wir müssen die Aussagen der Pflanzen nutzen, um die richtigen Maßnahmen setzen zu können.“

Mit der richtigen Einordnung der Zeigerpflanzen lassen sich bereits in einem sehr frühen Stadium Maßnahmen ergreifen, die der Bodengesundheit förderlich sind.

Darauf aufbauend setzte der Bioberater Manuel Böhm fort und präsentierte Möglichkeiten einer klimafitten Fruchtfolge. Dabei ging es in erster Linie um eine schonende Bodenbewirtschaftung, die es ermöglicht, auch extreme Wetterperioden zu überdauern. Böhm dazu: „Die richtige Fruchtfolge sowie passende Untersaaten und Zwischenfrüchte sind die Basis für einen gelingenden Humusaufbau unserer Böden der auch extremen Wettersituationen standhält!“ Ein gesunder Boden ist



GF Matthias Böhm eröffnet die Wintertagung in St. Pölten mit 70 TeilnehmerInnen

widerstandsfähig und kann somit auch mit veränderten Umweltbedingungen viel besser umgehen.

Die Referenten:

**Christoph Ableidinger** arbeitet seit Jahren für die Bioforschung Austria und ist als sogenannter Bionaut tätig. Bionauten sind Menschen, die die unleugbaren Vorteile biologischer Landwirtschaft nicht nur wissenschaftlich untermauern, sondern dieses Wissen auch einer möglichst breiten Öffentlichkeit nahebringen wollen. Wer Beikräuter bzw. Unkräuter regulieren will, sollte sich mit ihnen befassen und sie verstehen lernen. Damit können die Beikräuter als Zeigerpflanzen genutzt werden

(Bodenuntersuchung für „intelligente Faule“) und passende Strategien zur Regulierung finden. Nutzen wir die Aussagen der Pflanzen, um die richtigen pflanzenbautechnischen Maßnahmen setzen zu können.

Buchempfehlung: **"Ackerunkräuter- Bestimmung, Biologie, Landwirtschaftliche Bedeutung"** von Wolfgang Holzner und Johann Glauningner

**Manuel Böhm** arbeitet seit einigen Jahren als selbstständiger Bioberater in ganz Österreich. Er konnte schon viel Erfahrungen und Wissen aus der Praxis zusammentragen. Aufgrund der vielen Wetterextreme braucht die Landwirtschaft unter anderem Änderungen in der Fruchtfolgegestaltung sowie einen gezielten Anbau von Zwischenfrüchten.

Manuel kennt viele Tipps, wie man den Boden so schonend bewirtschaftet, dass auch extreme Wetterperioden überdauert werden können. Zusätzlich ist er Experte im Bereich Fruchtfolge, Untersaaten und Zwischenfrüchte, die die Basis für den Humusaufbau unserer Böden sind.

**Unterlagen zu den einzelnen Vorträgen findet Ihr auf unserer Homepage:**

[www.erde-saat.at](http://www.erde-saat.at)

Wolfgang Plaimer  
Erde & Saat



Christoph Ableidinger von der Bio Forschung Austria präsentierte viele Zeigerpflanzen

## Erde & Saat auf der Bio Österreich Messe in Wieselburg

Die 5. Ausgabe der Fachmesse „Bio Österreich“ ging am 17. und 18. November 2019 im Messegelände Wieselburg über die Bühne. Auch wir waren wieder mit einem Stand vertreten.

**Gesamte Bioszene vertreten.** Gemeinsam mit der Fairen Bio-Getreide Vermarktung und der Bioschwein Austria GmbH teilten wir uns einen Stand in der Halle 8. Mit rund 180 Ausstellern aus den Bereichen Bio-Lebensmittel, Bio-Produktion und rund um das Thema Nachhaltigkeit bildete die Messe die ideale Informationsplattform für die Bioszene.

**Viele Kontakte geknüpft.** Natürlich haben wir als Verband die Gelegenheit genutzt und sind mit vielen Aussteller und



Wir hatten viele spannende Gespräche bei unserem Stand

Besucher ins Gespräch gekommen. Wo kommt man sonst einfach mit derart vielen spannenden und interessanten Menschen und Firmen in Kontakt.

## Rückblick BioFach in Nürnberg

Was die „Bio Österreich“ Messe in Wieselburg für Österreich, ist die „Biofach“ Messe in Nürnberg für die gesamte Welt. Auch dort waren wir als Verband vertreten, allerdings ohne einen eigenen Stand — das würde unser Budget bei weitem sprengen.

**Intensive Gespräche und viele Termine.** Nichtsdestotrotz haben wir auch dort die Gelegenheit für viele Termine und Gespräche genutzt. So haben wir beispielsweise die Chance

genutzt und mit Softwareanbietern gesprochen,

die unser Mitgliederverwaltungsprogramm samt Qualitätssicherungstool überarbeiten bzw. neu aufsetzen können. Gerade in der IT Branche lohnt sich ein Blick über unsere Grenzen hinweg sehr.

**Viele internationale Fachverbände vertreten.** Natürlich haben wir uns auch mit internationalen Bioverbänden aus Deutschland und der Schweiz ausgetauscht, um europaweite

**BIOFACH2020**  
into organic

Trend erkennen und darauf frühzeitig reagieren zu können. Dazu ist diese Messe ideal, da alle wichtigen Marktteilnehmer vor Ort sind und das gemeinsame Gespräch suchen.

**Austausch mit BioSuisse.** Ein spannender Termin war wieder das Netzwerktreffen mit der BioSuisse. Darin wurden alle geplanten Neuerungen im Regelwerk der BioSuisse erklärt und auch gemeinsam diskutiert. Dabei ist es wichtig auch unsere Sicht der Dinge einzubringen, um bei der Weiterentwicklung der gesamten Biobranche mitreden zu können.

Wolfgang Plaimer  
Erde & Saat



Die weltweite Bio-Szene trifft sich in Nürnberg (© Messe Nürnberg)

# Ausbau des öffentlichen Auftritts von Erde & Saat

Neben den Messeauftritten haben wir auch in anderen Bereichen unsere öffentliche Wirksamkeit ausgebaut. Ziel ist es, Erde & Saat innerhalb der Landwirtschaft wieder mehr Bekanntheit und außerhalb der Landwirtschaft wieder mehr Aufmerksamkeit zu geben.

## Ausweitung Verteilerkreis.

So haben wir als einen der ersten Schritte unseren Verteilerkreis für unseren Newsletter und unsere Zeitung stark ausgeweitet. Neben allen Mitgliedern und Unterstützern bekommen nun auch alle landwirtschaftlichen Schulen, alle Fachverbände, Bioverbände, Interessensvertreter und relevanten Medien unsere Aussendungen. Damit wollen wir eine größere Breitenwirkung und Bekanntheit erzielen.

**Persönliche Gespräche bei LK.** Neben dieser Ausweitung unserer digitalen Öffentlichkeit, darf das persönliche Gespräch natürlich nicht zu kurz kommen. So waren wir bereits bei der LK Niederösterreich, um den dortigen MitarbeiterInnen unseren Verband und unsere Arbeitsweise wieder näher zu bringen. Es ist unser Ziel, dass die Beraterinnen und Berater aller Landwirtschaftskammern in ganz

Österreich genau wissen wer und was Erde & Saat ist, und wie wir als Verband arbeiten. Dies bedarf sicherlich noch viel Arbeit, aber wir werden uns dahinterklemmen, dass dieses Ziel in absehbarer Zeit erreicht wird.



## Vermehrte Aussendungen.

Des weiteren ist es uns auch gelungen, einige Zeitungsartikel in verschiedenen Print und Online-Medien zu platzieren. So sind unsere Veranstaltungen nicht nur auf der Homepage der LK's zu finden, sondern auch in der NÖN, dem Bauer oder der Tips bzw. Rundschau.

## Mehr Gehör finden.

Ziel unserer Offensive ist es auch, dass wieder mehr als Expertinnen und Experten angefragt werden, und unsere Meinung in der Öffentlichkeit gefragt und respektiert wird. Die vielfältige

Verbandslandschaft muss sich auch wieder in der öffentlichen Berichterstattung widerspiegeln.

Wolfgang Plaimer

Erde & Saat



# Ideen zu einer zukunftsfähigen Landwirtschaft

Wie kann eine nachhaltige Landwirtschaft unter den herrschenden Bedingungen der kapitalistischen Verwertungslogik bestehen?

Höher, Schneller, Weiter – das sind die Prämissen die in unserer profitgesteuerten und gewinnorientierten Leistungsgesellschaft an oberster Stelle stehen. Auch die Landwirtschaft, als wesentlicher Teil der Volkswirtschaft, unterliegt diesen Prinzipien. Aber muss das so sein? Oder anders gefragt, darf das überhaupt so sein? Ich glaub nicht.

Diese Prinzipien dürfen generell innerhalb einer zukunftsfähigen Wirtschaftsweise nicht zur Anwendung gelangen. In einer endlichen Welt kann es kein endloses Wachstum geben. Somit ist der ständige Wahn nach „Mehr von Allem“ für unsere Welt katastrophal. In den Wirtschaftswissenschaften manifestiert sich diese Erkenntnis in der Theorie der „Postwachstumsökonomie“ ([www.postwachstumsoekonomie.de](http://www.postwachstumsoekonomie.de)) – Also eine Wirtschaftsweise die nicht auf Wachstum abzielt, sondern auf die Befreiung vom Überfluss und dem Besinnen auf ein menschliches Maß. Die Ressourcen auf unserem Planeten sind begrenzt, und darum müssen wir sorgsam damit umgehen. Diese Aussage trifft im Besondern auf die Landwirtschaft zu. Das Auspressen unserer Böden, unserer Tiere und auch uns selbst führt mittelfristig in den Kollaps ALLER beteiligten. Leider haben die Leitprinzipien des neoliberalen Kapitalismus nicht vor den Grenzen der Wirtschaft Halt gemacht, sondern sind mittlerweile tief in unser alltägliches Leben eingedrungen. In den Köpfen vieler Menschen ist der Wachstumsglaube und das permanente Schielen auf den eigenen Profit zur unhinterfragten Prämisse ihrer täglichen Routinen und ihres täglichen Denkens geworden. Auch die Politik ist durchdrungen von diesem Glauben. Obwohl es bereits einige wenige Politiker gibt, die

erkennen, dass wir wo nicht weiter machen können, fehlt ihnen doch der Mut und generell die Idee, was man konkret machen kann.

Glücklicherweise ist dies nicht bei allen Menschen der Fall und es beginnt sich langsam eine Gegenbewegung zu dieser entpersonalisierten und unmenschlichen Herangehensweise zu formieren. Die Jugenddemonstrationen von Fridays for Future und die allgegenwärtigen Klimadiskussion sind nur ein Teil dieser Bewegung. Viele Menschen sehnen sich wieder nach Entschleunigung, nach „Weniger von Allem“, nach einer überschaubaren Welt, die man wieder besser verstehen und begreifen kann. Diese Bewegung hat bereits erkannt in welche Richtung sich unsere Gesellschaft, nicht nur in Österreich, bewegen wird und muss. Genau in dieser Richtung liegt auch die Zukunft der Landwirtschaft.

Kleinteilig strukturierte Landwirtschaft,

Produkte so lange es nur möglich ist in einem Kreislauf der Wiederverwendung hält.

Dazu benötigt es selbstverständlich noch viel Zeit und auch viel Überzeugungsarbeit, aber unter Berücksichtigung der aktuellen Bedingungen und Entwicklungen auf der gesamten Welt, wird daran kein Weg vorbeiführen. Dazu wird es auch neue Formen der Bewirtschaftung unserer Höfe brauchen. Beginnend von Solidarischer Landwirtschaft (Community Supported Agriculture) über FoodCoops und Direktvermarktung bis hin zu klassischen Gemeinschaftshöfen und Genossenschaften wird alles möglich sein. Wichtig ist dabei die Entkoppelung der Produktion von den kapitalistischen Mechanismen am Weltmarkt, denn nur so ist ein verantwortliches und unabhängiges Handeln auf den einzelnen Betrieben möglich.

Es gibt bereits einige Initiativen, die sich als Vorreiter in bestimmten Segmenten



**Eine positive Veränderung unserer Zukunft kann nur gemeinsam von unten passieren**

die regionale Ernährungssouveränität mit nachhaltig produzierten und hochwertigen Lebensmitteln garantiert, das wird die Zukunft sein! Eingebettet wird das Ganze in eine regionale Kreislaufwirtschaft, die vor Ort produziert und alle

hervorgetan haben und diese Wende vorantreiben wollen. Damit meine ich beispielsweise die Regionalwert AG, die in der Region Freiburg sehr erfolgreich agiert. Das Ziel der Initiative ist der Aufbau einer nachhaltigen Regionalwirtschaft mit besonderem Fokus auf eine regionale Ernährungssouveränität ([www.regionalwert-ag.de](http://www.regionalwert-ag.de)). Unter finanzieller Beteiligung der Bevölkerung vor Ort werden Projekte unterstützt, die die regionale Wertschöpfungskette fördern. Beispielsweise werden familienfremde Hofübernahmen finanziell unterstützt. Die Rendite dieser Bürgeraktiengesellschaft sind keine Zinsen im monetären Sinn, sondern eine gedeihliche Wirtschaft vor Ort, die biologisch, nachhaltige Lebensmittel produziert. Eine weitere Initiative, die in dieser regio-

nenalen Wertschöpfungskette einen wesentlichen Beitrag leisten kann ist die Gemeinwohl Ökonomie. Die Gemeinwohl Ökonomie beurteilt Betriebe nach ihrem Mehrwert für die Gemeinschaft, also was dieser Betrieb für die Gesellschaft leistet, nicht wieviel Profit er für den Einzelnen abwirft. Dazu gibt es ein konkretes Bilanzierungsverfahren, welches nicht nur die finanzielle Seite betrachtet, sondern ebenso die ökologischen und sozialen Aspekte des Betriebes miteinbezieht ([www.ecogood.org](http://www.ecogood.org)). Selbstverständlich ist diese Art des Wirtschaftens nicht nur auf die Landwirtschaft begrenzt, sondern soll in allen Wirtschaftszweigen Anwendung finden. Die Landwirtschaft ist allerdings durch ihren unmittelbaren Bezug zur Gemeinschaft prädestiniert als Vorreiter zu agieren.

Zu diesen einzelnen Initiativen, die bereits immer breitere Anwendung finden, gibt es natürlich auch sehr viele landwirtschaftliche Betriebe, die eine Art und Weise des Wirtschaftens gefunden haben, welche als Vorbild für andere dienen können. Gerade bei

Erde & Saat gibt es viele Pionierbetriebe, die immer wieder Neuland betreten und für eine Weiterentwicklung sorgen.

Man kann also festhalten, dass es in vielen Bereichen einzelne Initiativen gibt, und dass es auch schon viele Menschen gibt, die für diese anstehende Veränderung sensibilisiert sind. Jetzt gilt es, all diese einzelnen Initiativen zusammen zu denken, und das am besten in einer Modellregion erfolgreich umzusetzen!

Eine Modellregion deshalb, weil sich die Politik scheuen wird, eine große Veränderung von oben herab zu beschließen. Unser politisches System ist nicht in der Lage so weitreichende Veränderungen, die noch dazu ihren Erfolg sicherlich erst nach der nächsten Wahl zeigen werden, zu beschließen. Auch hier ist der kurzfristige Profit in Form von Wahlerfolgen das oberste Ziel. Daher wird es eine Veränderung von unten brauchen, und dafür müssen wir beweisen, dass diese Ideen in einer bestimmten Region funktionieren.

Auch abseits der Politik wird man auf viel

Skepsis stoßen, wie so etwas tatsächlich funktionieren kann. Derzeit sind diese Vorstellungen noch nicht massentauglich, dafür haben sich die alten Gewohnheiten zu sehr eingebrannt. Aber viele Menschen spüren, dass da was schief läuft und wir an unserem Zusammenleben etwas ändern müssen. Damit dieses latente Gefühl auch einen Ausdruck finden kann, brauchen die Menschen konkrete Handlungsoptionen. Wenn man in einer Modellregion vorführt wie es gehen kann, und auch die Menschen vor Ort proaktiv einbindet, dann kann dies der Anstoß sein für eine weitreichende Veränderung.

Aus meiner Sicht wäre Erde & Saat der ideale Verband für die Planung und Umsetzung einer solchen Modellregion. Es würde genau der Philosophie des Verbandes entsprechen und wir würden mit unserer schlanken Struktur flexibel genug sein, um ein derart zukunftsweisendes Vorhaben umzusetzen.

Wolfgang Plaimer  
Erde & Saat



## Leserbrief zum Thema: Chip Ohrmarken per Zwang für alle Rinder

*Ab März 2020 müssen per Verordnung alle neugeborenen Rinder mit einer Chip-Ohrmarke ausgestattet werden, welche eine Spule und Elektronik enthält. Dies ist für mich unfassbar und hier ist Feuer am Dach.*

*Per Lesegerät kann man dann die Daten der Tiere auslesen. Doch durch den überall vorhandene Elektrosmog (Mobilfunk, WLAN,..) wird (auch ohne Lesegerät) ständig in der Spule der Ohrmarke eine Spannung induziert, welche dann eine andauernde Belastung im Ohr (Akkupunkturpunkte) und Kopfbereich des Tieres erzeugt und dessen Gesundheit beeinträchtigt. Dies in Zeiten, wo BIO boomt, gesundheitliche Belange in den Vordergrund rücken und es auch mit der Tiergesundheit oftmals nicht zum Besten steht.*

*Doch auch jedes Tier muss inzwischen lückenlos erfasst werden, Österreich als EU-Musterschüler fördert diesen Kontrollwahn und Landwirtschaftskammern tragen dies natürlich mit. Freiwilligkeit sollte hier doch das Mindeste sein !! Doch diese Förderungspolitik hat die Bauern zu Sklaven gemacht, und mit Androhung von Förderungskürzungen und Strafen hat der Bauer wenig Möglichkeiten. Höchste Zeit hier STOP zu sagen, sonst könnte sein, dass auch wir Menschen auch bald einen implantierten Chip haben.*

Fritz Loindl

Elektronik- und Elektromaschinenbau Meister / und kleiner Biobauer aus Oberwang

# Bio-Milchhof Weinberger

## Vorderzaunergut

In Aschach an der Steyr, einer kleinen Gemeinde in Oberösterreich im Bezirk Steyrland im Traunviertel liegt der Bio-Milchhof Weinberger.

Als wir den Betrieb zur Hofvorstellung Anfang März besuchten, empfing uns die gesamte Familie total herzlich und jeder trug fleißig zu den Erzählungen bei... und es gab jede Menge zu erzählen!!



**Wie sie vom „Weinberger“ über den „Mostberger“ zum „Milchberger“ wurden...**

Die Weinbergers, stammen ursprünglich vom oberösterreichischen Kremstal (Nähe Kirchdorf/Krems) ab und haben damals unter anderem den Wein für die landesweit bekannte Burg Altpernstein produziert. Der Großvater des jetzigen Betriebsleiters Martin Weinberger, hat dann eines Tages den Hof „Vorderzaunergut“ in Aschach an der Steyr gekauft. Dieser Ort ist bekannt für köstlichen Most und daher haben sie sich anfangs ebenfalls auf Most spezialisiert (daher Mostberger) und mit der Zeit wurde die Milchwirtschaft immer wichtiger, so wurden sie zum „Milchberger“ – ihr offizieller Nachname blieb aber bei „Weinberger“.

### Seit 30 Jahren Bio

Biologische Bewirtschaftung hat am Vorderzaunergut eine lange Tradition. Seit 1991 ein Biobetrieb, übernahmen Ernst und Maria Weinberger den Hof bereits im Jahr 1978. Während dieser Zeit waren Veränderung und Neuorientierung an der Tagesordnung. Bereits seit 1990 sind sie auch beim Bioverband Erde & Saat. Aus dieser Zeit stammen viele Freundschaften in den Kreisen von Erde & Saat und Ernst lobt die Feldtage bzw. Veranstaltungen die er besucht hat und würde sich wieder mehr davon in ihrer Region wünschen. Schon 1996 haben sie mit der Belieferung der Schulmilch der umliegenden Schulen begonnen. Das sogenannte

„Marktfahren“ hat bereits die Schwiegermutter angefangen und war für Maria anfangs sehr ungewohnt. Maria erzählt auch, dass die Direktvermarktung damals in den 90iger Jahren einen ganz anderen Stellenwert als heute hatte (unter den Bauern wie auch in der Bevölkerung). Heute, betonen sie, bekommen sie von ihren Kunden enorm viel Wertschätzung zurück. Maria erzählt mit einem Lächeln im Gesicht, dass sich manche Kunden öfters bei ihnen bedanken, dass sie das alles machen und sie unterstreicht, dass solche Worte sie täglich aufs Neue motivieren!

### Das Leben am Hof

Die Familie Weinberger hat im Laufe der letzten 30 Jahre, den Hof rundum renoviert und dabei unter anderem Platz für vier Wohnungen geschaffen. Heute wohnen drei Generationen der Weinbergers am Vorderzaunergut, bis vor kurzem sogar vier. Die Altbauern Ernst und Maria, die Betriebsführer Martin und Sarah, sowie ihre 2 Mädls. Außerdem sind 2 kleinere Zusatzwohnungen von außerfamiliären Personen bewohnt und eine der Mieterinnen hilft bei ihnen tatkräftig mit und ist als Arbeiterin angemeldet. Marias Schwester hilft ihnen bereits seit 20 Jahren und unterstützt damit das innovative Team ebenso. Die offizielle Übergabe der Altbauern auf die Jungen steht kurz bevor und in der „inoffiziellen Übergabe“ sind sie mittendrin.

**Die Vermarktung – „Es gibt nicht länger frisch – nur länger haltbar“ Ernst Weinberger**

Vor allem Ernst Weinberger war sehr aktiv in der Politik und hat sich immer wieder nach Alternativen in der Landwirtschaft umgesehen. Er war bei der Gründung der Bio-Molkerei in Schlierbach beteiligt, hat dann aber an die Freie Milch geliefert. Nachdem diese 2017 ihr Ende fand, musste sich die Familie einen alternativen

Plan für die Vermarktung ihrer Milch überlegen. Ernst betonte immer wieder, ihnen war die Qualität ihrer Produkte stets das Wichtigste und ihr oberstes Gebot ist stets, die Milch so frisch als möglich zum Kunden zu bringen. Seit gut 2 Jahren liefert die Familie die Milch nicht mehr zur Molkerei, sondern sie verarbeiten die Milch der ca. 60 Milchkühe alles selber am Betrieb. Das ist natürlich sehr viel Arbeit – vor allem Handarbeit.

**Die Milchverarbeitung – viel Handarbeit für beste Qualität**

Langsam aber stetig haben die Weinbergers ihrer Produktpalette in der Direktvermarktung aufgebaut und erweitern diese ständig. Das Angebot am Bio-Hof Weinberger reicht mittlerweile von roher Vollmilch, pasteurisierter und homogenisierter Vollmilch, Schlagobers, Sauerrahm, Topfen, diverser Aufstriche, Natur- und Fruchtjoghurts, Buttermilch und sowie Sauerrahmbutter, Schnittkäse und Camembert. In der Grillsaison kann man sogar zudem auch leckeren Grillkäse erwerben. Und das alles in 100%iger Bio-Qualität und die Milch etc. in Pfand-Glasflaschen.

Schon seit gut 25 Jahren, liefern sie täglich, frische Milch, Kakao und Fruchtjoghurts an die Schulen in der Umgebung. Eine Weile haben sie diese sogar in kompostierbaren Verpackungen geliefert, leider gibt es aber derzeit keinen Erzeuger in Österreich (außer man würde sie in

einer enorm hohen Menge kaufen). Schweren Herzens haben sie daher wieder auf Plastikbecher umgestellt, sammeln die Becher allerdings selber auf ihrem Hof, um sie anschließend sachgerecht zu recyceln. Derzeit beliefern sie täglich ca. 1500 Becher an ca. 40 Schulen und Kindergärten.

Zudem beliefern sie zahlreiche kleine Geschäfte in der Region sowie einige Großküchen und sogar den berühmten Speiseeiserzeuger der Region: Buburuza Eis.

Unter der Woche, also Montag bis Freitag wird vor allem produziert und am Samstag verkaufen die jungen Weinbergers am Bauernmarkt in Steyr und die Eltern in Wels.

## Tradition trifft Innovation

Der Generationenwechsel am Weinbergerhof umfasst ebenso die Vermarktungsmöglichkeiten. Martin und Sarah Weinberger probieren derzeit neue alternative Vermarktungsmethoden, die sich dem Wandel der Zeit anpassen – wo sie dennoch so nah wie möglich zum Kunden stehen. So liefern sie seit ein paar Monaten in **Fabians Hofladen** nach Wolfern, der von innovativen Bauern der Region beliefert wird. Dieser Laden ist täglich von 6:00-22:00 mit Selbstbedienung offen. Das Prinzip beruht auf dem Vertrauen, dass die Kunden richtig abrechnen und die Familie Weinberger ist begeistert, wie gut das Projekt läuft. Der Hofladen ist zentral in Wolfern gelegen, es gibt tolle Parkmöglichkeiten und die Nachfrage ihrer Produkte wächst von Woche zu Woche. Die Preise sind angeschrieben und eine stets offene Wechselgeldkassa stellt Retoungeld bereit.

Ein ähnliches System startet soeben auch im Zentrum von Bad Hall – **das Genuss Platz'l**. Dort gibt es am Parkplatz der alten Feuerwehr einen Selbstbedienungsladen,



in dem es ebenso Produkte einiger Bauern der Region zu kaufen gibt. Dort ist jeder Artikel mit einem Barcode versehen, der Kunde scannt seinen Einkauf und kann diesen sowohl per Bargeld oder mit der Karte bezahlen. Bei Bargeld gibt der Automat sogar Wechselgeld retour. Nicht nur bei den jungen Leuten wird der bargeldlose Einkauf immer beliebter und daher wachsen solche Selbstbedienungsprojekte "wie die Schwammerl".

## Aufgeteilte Arbeitsbereiche

Die Landwirtschaft – Acker und Grünlandbewirtschaftung sowie die Tierhaltung ist vor allem die Arbeit der jungen Weinbergers. Sie bewirtschaften ca. 19 ha Ackerland und ca. 36 ha Grünland. Die Kühe bekommen vor allem Raufutter und die überschüssige Milch, die sie nicht verarbeiten, verfüttern sie an die Kälber. Damit können sie ihre Produktpalette mit Milchkalbfleisch erweitern, welches reißenden Absatz findet.

Sarah erzählte uns, als wir durch den Stall gingen, dass sie die Kühe einfach gernhat, und obwohl sie auf keinem Hof aufwuchs, wollte sie eigentlich immer schon Bäuerin werden.

Seit Dezember 2010 finden die Tiere im neu errichteten Stallgebäude, mit ständig zugänglichem Auslauf, Platz. Im Frühjahr finden sie zusätzlich auf den großzügigen Weideflächen Ausgang und Futter.

Da sie derzeit aus absatztechnischen Gründen nicht mehr Milch verarbeiten können, halten sie im Moment ca. 60 Milchkühe und deren Nachzucht. Der Stall kann je nach Witterung und Wind an 2 Seiten völlig geöffnet werden und die Kühe werden mit einem Melkroboter gemolken. Die dadurch gewonnene Zeit, verbringen Martin und Sarah mit vielen Rundgängen durch die Liegeboxen, zur Kontrolle von Tierwohl und Gesundheit der Tiere und das Streicheln der Kühe darf natürlich auch nicht zu kurz kommen.

Der direkte Kontakt zu den Tieren ist ihnen sehr wichtig und die Kühe haben noch alle einen Namen.

## Ziele für die Zukunft



Als Familienbetrieb in der Direktvermarktung braucht es innovative Ideen auf allen Ecken und Enden. In der Milchverarbeitung tüfteln sie gerade an einer automatischen Glasabfüllanlage. Da sie viele verschiedene Gebinde haben, gibt es dafür keine Maschine am Markt und müssen diese somit selber entwickeln.

Da derzeit jede helfende Hand dringend benötigt wird, ist zurzeit Urlaub machen oder sonstige Freizeitgestaltung großer Luxus. Dennoch ist ihr großes Ziel, die Arbeit am Hof bald neu zu strukturieren, dass sich vor allem die Elterngeneration mehr zur Ruhe und Erholung zurückziehen kann. Und die jungen Weinberger basteln an neuen kreativen Ideen, sei es in der Verarbeitung oder in der Vermarktung – wir dürfen gespannt sein!

## Kontakt:

Fam. Weinberger  
Haagen 27, A-4421 Aschach an der Steyr  
Mail: milch.weinberger@gmx.at  
Tel.: 07259 3507, 0660 65 83 333

# Schwerpunkt Artenvielfalt

**Die Erhaltung der Artenvielfalt ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Ohne diese große Artenvielfalt wird unser Ökosystem vor kaum zu bewältigbaren Aufgaben gestellt.**

Wir atmen Sauerstoff, der von den Pflanzen produziert wird, trinken Wasser, das von intakten Böden gespeichert und gefiltert wurde, Wälder schützen unsere Siedlungen vor Lawinen oder Hochwässern. Dazu kommt unsere Nahrung entweder direkt aus der Natur (Fische zum Beispiel) oder wird erst durch die Tätigkeit von Insekten, die unsere Nahrungspflanzen bestäuben, ermöglicht (Obst oder Gemüse zum Beispiel). Die Natur liefert uns Rohstoffe, wie Holz, oder trägt auch zu unserer Erholung bei. Eine unglaubliche Leistung die die Natur hier vollbringt! Was sie dazu braucht ist allerdings eine schier unendliche Vielfalt, da diese Prozesse alle aufeinander abgestimmt sind.



Derzeit sind etwa 1,8 Millionen Tier- und Pflanzenarten bekannt, wie viele es jedoch wirklich sind, weiß niemand so genau, denn laufend werden neue beschrieben. Mehr als die Hälfte der heute bekannten Arten sind Insekten, 13 % sind Blütenpflanzen und 35 % die übrigen Tier- und Pflanzenarten einschließlich aller Einzelner.

Es gibt sehr viele Einflussfaktoren weltweit gesehen, die die Biodiversität stetig angreifen und dezimieren. Der Klimawandel, die Verschmutzung der Luft und des Wassers, die Versiegelung der Böden und die konstante Zurückdrängung von natürlichen Lebensräumen sind die Hauptgründe dafür. Aus der Sicht der Landwirtschaft ist diese Entwicklung fatal. Daher sollten wir zumindest im eigenen Wirkungsbereich danach trachten, die bestmöglichen Bedingungen für eine große Artenvielfalt zu schaffen.

Gerade für die Landwirtschaft ist eine große Vielfalt von zB. Bodenlebewesen, Nützlingen und Bestäuber von enormer Bedeutung. Jeder Landwirtschaftsbetrieb kann viel zur Förderung der Biodiversität beitragen. Davon profitiert nicht nur die Vielfalt in der Natur, sondern jeder Betrieb selbst. Bodenbearbeitung und Bodenverdichtung, Düngung und Pflanzenschutzmittel, Bodenbedeckung und Begrünung, Erosion oder die Fruchtfolge wirken auf alle Bodenlebewesen. Blühstreifen, Biodiversitätsflächen, aber auch Hecken und Einzelbäume oder Streuobstwiesen sind ideale Lebensräume für diese nützlichen Insekten und auch für andere Tiere wie zum Beispiel Vögel.

In dieser Ausgabe unserer Erde & Saat Zeitung haben wir uns der

Biodiversität als Schwerpunktthema genähert. Ihr werdet einige Projekte und Initiativen finden, die sich zum Ziel gesetzt haben, die Artenvielfalt in unserem Wirkungsbereich so gut als möglich zu schützen und zu fördern.

Wolfgang Plaimer  
Erde & Saat

## Kommentar vom Vorstand

### Biodiversität

Habe gerade über ein Zitat des deutschen Journalisten und Fernsehreporters Dirk Steffens nachgedacht: „Sollten die Gletscher schmelzen, so werden wahrscheinlich die Menschen trotzdem weiter bestehen können. Stirbt die Artenvielfalt so wird die Menschheit schweren Schaden nehmen.“

Ich würde die Biodiversität mit einer Steinmauer vergleichen. Jeder Stein ob groß oder klein ist ein Lebewesen (Pflanzen, Tiere, Pilze, Bakterien...).

Der Mensch ist wohl auch ein Stein in dieser Mauer.

Bricht ein kleiner Stein heraus, so wird die Mauer noch lange standhalten. Entstehen Löcher in dieser Mauer, ist es möglich, dass die Steine ins wanken kommen und die Mauer immer leichter Schaden nimmt oder gar zusammenstürzt.

Was bedeutet das für unser schönes, gepflegtes Österreich? Ist Österreich wirklich so naturnah (biodivers) wie es uns in Wort und Bild gezeigt wird? Zynisch gedacht, würde ich unser Land so betrachten: Der Osten wird zubetoniert, der Westen ist mit Touristen voll gestopft.

Als ausgleichendes Moment spielt gerade hier die Landwirtschaft eine gewichtige Rolle. Aber Hand aufs Herz KollegInnen, bei den Abertausenden und Hunderttausenden Quadratmetern die jeder Einzelne von uns bewirtschaftet, wie viele Quadratmeter lassen wir der Natur wo sie machen kann was sie will?

Ob wir wollen oder nicht ob es eine Förderung gibt oder nicht, das zentrale landwirtschaftliche Thema der Zukunft wird folgendes sein:

### **Wie können wir Produktion mit Ökologie unter dem Einfluß des Klimawandels in Einklang bringen?**

So, liebe LeserInnen, genug gedacht, genug gesagt. Mit dem Spruch „bei Erde und Saat wird einem ned fad“, verabschiede ich mich auf ein Wiedersehen und wünsche allen ein erfolgreiches Wirtschaftsjahr.



**Thomas Surböck, Vorstand Erde & Saat**

# Aufgetaut! Die Rekultivierung des Laufener Landweizens

**Der Schein trägt. Trotz einer schier unüberschaubaren Fülle an Nahrungsprodukten in den Supermärkten hat sich eine erschreckende Monotonisierung bei den Grundstoffen für unsere Lebensmittel durchgesetzt.**

Längst ist die Bedeutung pflanzengenetischer Ressourcen als Genpool für die Ernährungssicherheit, aber auch als unwiederbringliches Natur- und Kulturerbe erkannt und der Schutz der natürlicher Vielfalt gilt mittlerweile als "Gebot der Stunde". Mehr als 90 % unserer Nutzpflanzenvarietäten haben wir bereits verloren, doch trotz nationaler und internationaler Bekenntnisse zur Förderung der Biodiversität und obwohl das Kundeninteresse an „Vielfaltsprodukten“ zunimmt, fehlt es derzeit noch an vernetzten unterstützenden Strukturen um alte Sorten neu zu beleben.

Was, wenn nun eine alte, längst vergessene Weizensorte wieder auftaucht? Rot-golden wiegen sich schwere, von langen Grannen umgebene Ähren auf fast mannshohen Halmen... Märchenhaft sehen sie aus, die Felder des Laufener Landweizens (LLW) im Salzburger Alpenvorland/Bayerischen Rupertiwinkel. Auf der Suche nach geeigneten Kulturpflanzen für ein Feldflorareservat der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege Laufen (ANL) beginnt der Landschaftsökologe Heinz Marschalek 1996 mit der Rekultivierung aus einer Handvoll Körnern aus der Genbank und vermehrt das Saatgut weiter. Fasziniert von dem Getreide ihrer



Getreidemuster lagern in Genbanken bei  $-18^{\circ}\text{C}$

Vorfahren sind es aber erst gut 15 Jahre später zunächst 3-4 Bio-Bauern beidseits der Salzach, die auf kleinen Flächen mit dem Anbau beginnen „weil er so schön ist“ und rasch erkennen sie den Wert die-

ser robusten, über Generationen perfekt an Boden und Klima angepassten Landsorte.

Ab 2014 entwickelte ich in einer Masterarbeit erste Strategien für einen Erhalt des Landweizens in der Region. In Zusammenarbeit mit Heinz Marschalek und Biobauer Manfred Eisl wird neben dem Eintrag in die Rote Liste gefährdeter heimischer Nutzpflanzen auch eine Aufnahme in die Slow Food Arche des Geschmacks sowie

in die Arche Noah Österreich erreicht. Doch erst mit der Zulassung als Erhaltungssorte ist der rechtliche Rahmen rund um Erzeugung und Vertrieb von Saatgut sowie das Inverkehrbringen von Produkten gesichert. Immer mehr Biobauern interessieren sich nun für den Anbau und in gemeinsamer Initiative mit der ANL Laufen kann 2016 in einem EuRegio Kleinprojekt eine interdisziplinäre Auseinandersetzung mit dem LLW eingeleitet werden.

Die Ergebnisse dreier Studien zeigen eine Fülle an positiven Qualitätsmerkmalen: Die „*einzig „unverzuchtete“ Landsorte der Region, die derzeit angebaut wird*“ ist reich an Vitamin E, Mineralstoffen sowie an wertvollen Phytosterinen. Spitzenwerte wurden bei Carotinoiden und Silicium gemessen. Generell gelten alte Getreidesorten mit ihrem ursprünglichen Profil an Pflanzeninhaltsstoffen als besonders bekömmlich, vor allem auch in Verbindung mit traditionell langen Teigruhezeiten. Biographie und „Mehrwert“ des LLW lassen sich nun klar für Marketingzwecke und Öffentlichkeitsarbeit verdeutlichen, Bekanntheitsgrad und Nachfrage steigen.

Innerhalb von wenigen Jahren erhöht sich das Gesamt-Erntevolumen auf 130 Ton-

nen in 2018. Der LLW wird angebaut, verbacken, zu Bier verbraut und innovative Biobetriebe bereichern zunehmend das lokale Angebot. Eine Besonderheit stellt auch das erste mit Landweizenstroh ge-



Es begann mit einer Handvoll Körner und einer Vision

dämmte *tiny house* dar, das zur Zeit in der Nähe eines LLW Feldes errichtet wird.

Es bedarf der Zusammenarbeit und Pionierleistung verschiedenster Akteure, damit eine vergessene Sorte wieder in der Region verwurzeln und in das Bewusstsein der Bevölkerung Eingang finden kann. Das „Projekt LLW“ gilt mittlerweile auch in überregionalen Fachkreisen als Vorzeigemodell für die gelungene Rekultivierung einer alten Sorte (Wolfram Adelman, ANL).

Tiefgefrorene Getreidekörner, die noch nie jemand in unserem Zeitalter gegessen hat, aus dem Tiefschlaf zu holen und lokal angepasste Raritäten herzustellen kann spannend und bereichernd sein. Aber genauso gilt: *Wenn Agrobiodiversität nicht gelebt wird, existiert sie nicht. Was nicht verarbeitet, gekauft, gegessen oder anderweitig genutzt wird, ... ist letztlich vom Aussterben bedroht.* Projektgruppe „Agrobiodiversität entwickeln“ (2004)

Margarita Kwich

Ernährungswissenschaftlerin und Gastrosofin aus Salzburg, mkwich@aon.at

# Finanzielle Bewertung von Artenvielfalts- und Naturschutzflächen

Es gibt viele Möglichkeiten auf unseren Höfen, die Artenvielfalt aktiv zu fördern, diverse Bewirtschaftungsmethoden zu ändern und Flächen dafür bereit zu stellen. Aus wirtschaftlicher Sicht findet man aber kaum Zahlen, die den Aufwand betriebswirtschaftlich beziffern.

Gerade jetzt im Zuge der ÖPUL Ausarbeitung für die nächste Periode ist der Wunsch nach einer eigenen Biodiversitätsmaßnahme groß, welche wir auch von Erde & Saat sinnvoll finden, jedoch mit einer dementsprechenden finanziellen Abgeltung.

Wie hoch sollen die Prämien angesetzt werden und wie sind diese zu rechtfertigen, hinsichtlich Mehraufwand und Minderertrag?

Auf der Seite [www.landwirtschaft-artenvielfalt.de](http://www.landwirtschaft-artenvielfalt.de) sind wir über ein Projekt „Landwirtschaft für Artenvielfalt“ fündig geworden, welche die Honorierung von Naturschutzleistungen in der Landwirtschaft darstellt. Man findet in dem Projekt viele gute Beispiele, Ideen und Möglichkeiten, wie man die Artenvielfalt am Acker und Grünland fördern kann. Um ein Gefühl zu bekommen, wie die Projektverantwortlichen die Flächen beziffert haben, haben wir ein Acker und ein Grünlandbeispiel heraus gesucht:

## Beispiele: 1. Blühstreifen im Winterroggen/Futterroggen

Der Zukauf von Futtermitteln am Beispiel des Winterroggens führt bei gegebenen Preisen zu Ausgaben in Höhe von bis zu 990 €/ha/a (Tabelle 25). Die eingesparten Kosten des Ackerbaus betragen 497 bis 522 €/ha/a. Entsprechend sind im ersten Jahr der Blühstreifen je nach Fruchtart und Bodengüte Kosten in Höhe von bis zu 700 €/ha/a Blühstreifen auszugleichen. Bei Winterweizen würden sich die Kosten gegenüber dem Winterroggen um 150 bzw. 220 €/ha/a bei niedrigem bis mittlerem Ertragsniveau erhöhen und bei Triticale-Anbau entsprechend 115 bis 170 €/ha/a höhere Kosten anfallen.

Anlage und Pflege von Blühstreifen		Blühstreifen in €/ha/a*	
Bodenbearbeitung 2x		46	
Saatbettbereitung mit Aussaat		36	
Saatgutkosten		150	
<b>Summe Anlage Blühstreifen</b>		<b>232</b>	
Mähen und Beräumen		81	
<b>Gesamtsumme</b>		<b>313</b>	

Blühstreifen im Winterroggen/Futterroggen		€/ha/a*	
Ertragsniveau		Niedrig	Mittel
Zukaufkosten Futterroggen	Futterroggen (29,60 dt/ha, 39,4 dt/ha) 25,10 €/dt	743	990
Kostenminderung Ackerfutterbau	Futterroggen	497	522
Zukaufkosten ./. Kostenminderung	Futterroggen	246	468
<b>Summe Ausgleich im ersten Jahr, inkl. Saatgutkosten</b>		<b>478</b>	<b>700</b>
<b>Summe Ausgleich in Folgejahren</b>		<b>327</b>	<b>549</b>

Tabelle 25: Kosten für Blühstreifen auf Basis des Futterzukaufs

Bei mehrjährigen Blühstreifen beträgt der Ausgleich in den Folgejahren im Falle des Winterroggens bis zu 550 €/ha, während die Kosten bei Winterweizen bis zu rund 750 €/ha/a und bei Triticale bis zu 700 €/ha/a liegen würden. Steigende Getreidepreise können eine Erhöhung dieser Naturschutzkosten zur Folge haben.

## 2. Blühstreifen im Kartoffelanbau—Monte-Carlo-Simulation

Der notwendige Ausgleich für Blühstreifen und der damit verbundene Verzicht auf die Produktivleistung der Flächen beläuft sich auf 2.432 bis 3.157 €/ha/a auf schwachen Standorten mit niedrigen Erträgen.

Zuzüglich der Kosten für die Anlage (232 €/ha/a) und Pflege (81 €/ha/a) der Blühstreifen (vgl. Tabelle 25) entstehen Kosten von 2.664 bis 3.389 €/ha bei der Anlage und 2.513 bis 3.238 €/ha/a in den Folgejahren. Legt man die Kosten der Anlage auf einen 5-Jahres-Zeitraum um, so sind je nach Standortgüte zwischen 2.540 und 3.270 €/ha/a auszugleichen. Die Kosten liegen damit also

Kartoffeln, Speisekartoffeln mit 10% Blühstreifen	
Erntemenge dt/ha	150–210
Fixkosten (€/ha/a)	1.925
Variable Kosten (€/dt)	18,60–25,30
Erzeugerpreise Kartoffeln (€/dt)	40,10–46,70
DAKfL 10k (€/ha/a); Median ./ .75%-Wert	2.432,00–3.157,00
<b>Ausgleich für Ertragsausfall</b>	<b>2.432–3.157 €/ha/a</b>
Summe Anlage Blühstreifen (erstes Jahr, vgl. Tab. 25)	232 €/ha/a
Mähen und Beräumen (Folgejahre, vgl. Tab. 25)	81 €/ha/a
<b>Ausgleich je Hektar Maßnahmefläche (Neuanlage)</b>	<b>2.664–3.389 €/ha/a</b>

Tabelle 26: Kosten und Leistungen für Blühstreifen im Kartoffel- und Speisekartoffelanbau

deutlich höher als auf vergleichbaren Standorten beim Getreidebau. In allen Fällen relativieren sich die hohen Werte, wenn man den Bezug auf die Bewirtschaftungsfläche legt, von der nur ein geringer Prozentanteil durch die Blühstreifen belegt wird. Dann ergeben sich je Hektar Fläche mit z. B. 10% Blühstreifen-Anteil Ausgleichssummen von 265 bis 315 €/ha/a bei Kartoffeln und von 50 bis 90 €/ha/a bei den verschiedenen Getreidearten.

## Sehr ähnliche Berechnungen sind auch für Maßnahmen im Grünland angeführt.

### Beispiel: 1. Extensives Weide im trockenen Grünland

#### Erläuterungen zu den Berechnungen

Für die Mutterkuhhaltung werden die auszugleichenden Kosten unter der Annahme kalkuliert, dass infolge der verringerten Futtergrundlage weniger Tiere zu halten sind. Dabei muss der reduzierte Gewinnbeitrag bzw. der erhöhte Verlust je Hektar Futterfläche als ausgleichender Kostenpunkt einer Ziel-Maßnahme angesetzt werden. Dieses Vorgehen erscheint sinnvoll, da die Kosten eines Futterzukaufs allein aus den Produkterlösen häufig nicht zu decken sind und Ersatzflächen für die Aufrechterhaltung der ursprünglichen Futtermengen und Tierzahlen, wenn überhaupt, dann nur begrenzt zur Verfügung stehen. Die Markterlöse der Mutterkuhhaltung werden nach Richtwerten der Landesforschungsanstalt MV (2014) für Nordostdeutschland mit 695 €/MuK angegeben.

Je Mutterkuh kann ein jährlicher Bedarf von 53 GJ zugrunde gelegt werden, von denen ca. 40 % (22 GJ NEL) als Weidefutter benötigt wird. Für die Weidenutzung wird auf Düngung verzichtet und der Besatz entsprechend reduziert. Die Extensivierung

schmälert die Erträge, die in Mindererlöse aus verringerter Produktion tierischer Erzeugnisse umgerechnet werden.

Extensive Weide im trockenen Grünland		
	Referenz: Weide (Ertrag niedrig, 0,8 GV/ha)	Maßnahme: Weide (Ertrag sehr niedrig, 0,5 GV/ha)
Erntemenge dt TM/ha	36	24
Energieertrag GJ NEL/ha	18	12
Erzeugungskosten (€/ha/a)	189	158
Minderung Kosten (€/ha/a)		31
Erlöse Mutterkuh (€/ha/a)*	568	379
Minderung Erlöse (€/ha/a)		211
Kostenminderung ./ Erlösminderung (€/ha/a)		-180
<b>Ausgleich je Hektar Maßnahmenfläche</b>		<b>180 €/ha/a</b>

Tabelle 27: Kosten für „Extensive Weide im trockenen Grünland“ bei Mutterkuhhaltung

Die Umstellung der Bewirtschaftung geht einher mit veränderten Kosten der Futterbereitstellung. Die Kostenminderungen müssen den Mindererlösen gegenübergestellt werden, um ein abschließendes Ergebnis zu erzielen.

Die Rechnung zeigt für die Weidefläche eine Reduktion des Energieertrags um ca. 33 % und damit eine Minderung der potenziellen Erlöse je Hektar von 568 € auf 379 € (-211 €/ha) bei gleichzeitigen Einsparungen in der Futtererzeugung von 31 €/ha/a. Das ergibt in der Summe ein Minus von 180 €/ha/a für die beanspruchte

Weidefläche (Tabelle 27). Die dort dargestellte Differenz bei den Erzeugungskosten bleibt auch bei kleineren Flächen (5 ha) gleich groß. Stellt man diesen Kosten höhere Erlöse je Mutterkuh gegenüber, wie sie mit 825 €/a z. B. für Bayern ausgewiesen werden (LfL BY 2018), so fallen die Erlösminderungen mit 225 €/ha/a noch etwas höher aus (ohne Darstellung). Der nötige Ausgleich erhöht sich damit auf 195 €/ha/a.

## 2. Keine Düngung

Um die finanziellen Auswirkungen eines Düngeverzichts in der Futtererzeugung vom Grünland im Rahmen der Mutterkuhhaltung zu kalkulieren, sind zunächst die physischen Auswirkungen einzuschätzen. Die Nettoleistung der Flächen wird allein aufgrund fehlender N-Düngung schon um ca. 30 % gemindert (u. a. Briemle et al. 1991). Der Verzicht auf PK-Düngung zieht mittelfristig eine zusätzliche Qualitätsminderung nach sich, die sich als Reduzierung des Energiegehaltes im Futter um 30 % gegenüber der gedüngten Variante auswirkt. Diese Annahmen liegen der Darstellung in Tabelle 28 zugrunde.

Insgesamt errechnet sich bei vollständigem Düngeverzicht ein veränderter Flächenanspruch je Mutterkuh. Je Mutterkuh kann ein jährlicher Bedarf von 53 GJ zugrunde gelegt werden, von denen ca. 60 % (31 GJ NEL) als Konservatfutter benötigt werden. Bei gänzlichem Düngeverzicht reduziert sich der Biomasse Ertrag je Hektar auf 31 dt TM und der Energiegehalt sinkt auf ca. 4,8 MJ NEL/ kg TM. Damit werden je Hektar noch ca. 15 GJ/ha erzeugt und es ergibt sich ein Flächenbedarf von 2,1 ha je Mutterkuheinheit für die Silage-Erzeugung. Gegenüber der Referenzsituation mit einer Lieferung von 27 GJ/ha (43 dt TM bei 5,8 MJ NEL/kg TM) und einem Flächenbedarf von nur 1,15 ha errechnet sich

eine Minderung der Flächenleistung aus Markterlösen um 273 €/ha/a bei komplettem Düngeverzicht (Tabelle 28).

Keine Düngung im Grünland		
	Referenz: Grassilage (mit Düngung) Ertrag niedrig	Maßnahme: Grassilage (keine Düngung), Ertrag sehr niedrig
Erntemenge dt TM	46	31
Energieertrag GJ NEL	27	15
Erzeugungskosten (€/ha/a)	592	365
Minderung Kosten (€/ha/a)		227
Erlöse Mutterkuh (€/ha/a)*	605	332
Minderung Erlöse (€/ha/a)		273
Kosten ./ Erlöse (€/ha/a)		-46
<b>Ausgleich je Hektar Maßnahmenfläche</b>		<b>50 €/ha/a</b>

Tabelle 28: Kosten bei keiner Düngung im Grünland, Mutterkuhhaltung, Anweilsilage

Auch hier müssen den Mindererlösen Einsparungen bei der Futtererzeugung durch Verzicht auf Betriebsmittel und Arbeitsgänge gegenübergestellt werden. Die reduzierten Kosten der Futtererzeugung (Arbeitsschritt „Düngung“ entfällt, weniger Arbeit durch geringere Aufwüchse) gleichen die Minderungen bei der Biomasse-Menge zusammen mit den zusätzlichen Qualitätsminderungen beim vollständigen Düngeverzicht nicht vollständig aus. So sind die Einsparungen letztlich rund 50 €/ha/a geringer als die erwarteten Mindererlöse (Tabelle 28). Übertragen auf Verhältnisse mit wüchsigeren Standorten bei kleinerer Fläche, wie sie häufig in Mittel- und Süddeutschland zu finden sind, ergeben sich Werte, wie in Tabelle 29 dargestellt. Bei Reduktion der Erntemenge von 69 dt TM auf 46 dt TM sinkt der Energieertrag von 40 GJ NEL auf 27 GJ NEL/ha. Zwar sind auch hier die Kosten

Keine Düngung im Grünland		
	Referenz: Grassilage (mit Düngung) Ertrag mittel	Maßnahme: Grassilage (keine Düngung), Ertrag niedrig
Erntemenge dt TM	69	46
Energieertrag GJ NEL	40	27
Erzeugungskosten (€/ha/a)	878	630
Minderung Kosten (€/ha/a)		248
Erlöse Mutterkuh (€/ha/a)*	1.065	719
Minderung Erlöse (€/ha/a)		346
Kosten ./ Erlöse (€/ha/a)		-98
<b>Ausgleich je Hektar Maßnahmenfläche</b>		<b>100 €/ha/a</b>

Tabelle 29: Kosten bei keiner Düngung im Grünland, Mutterkuhhaltung, Anweilsilage

der Futtererzeugung um knapp 250 €/ha/a günstiger; die Mindererlöse überwiegen aber um knapp 100 €/ha/a. Dabei sind für die süddeutschen Verhältnisse Erlöse von 825 €/Kuh/a (nach LfL BY 20181) zugrunde gelegt.

Quelle: Karin Stein-Bachinger und Michael Rüks, 2015, [www.landwirtschaft-artenvielfalt.de](http://www.landwirtschaft-artenvielfalt.de)

# Bunte Fruchtfolgen

Abwechslung, Buntheit und Vielfalt sind passende Ziele für bio-taugliche Fruchtfolgen. Fruchtfolge ist jedenfalls mehr als die Beachtung von Anbaupausen und Anbauabständen. Fruchtfolgen sollen vielfältig, aber auch ertragreich sein. Sie sollen dem Biohof die entsprechenden Erlöse bieten aber auch dem Boden fruchtbar halten und der Natur dienen. Dies birgt viele Herausforderungen.



Vielfältige Pflanzenfamilien sind wichtig

In der Fruchtfolgegestaltung stecken Herausforderungen, die sich aber mit etwas Wissen und Gespür gut lösen lassen. Als oberstes Gebot gilt: Vielfalt in allen Belangen walten lassen. Damit sind viele Dinge von vornherein optimiert und ausgeglichen. Eigentlich dient die Fruchtfolge vor Allem dazu, die Nährstoffkreisläufe, die Bodenbedeckung und die Artenvielfalt intakter Ökosysteme möglichst gut nachzuahmen.

Vielfalt kann viele Aspekte haben, ein paar seien hier erwähnt:

### Vielfalt in Nährstoffverbrauch und -anreicherung

- Stickstoff (Leguminosen, starke und schwache Verbraucher)
- Humus (humuszehrend und -mehrend),
- Ernterückstände
  - ⇒ viel und wenig
  - ⇒ schnell und langsam abbaubar
  - ⇒ enges und weites C/N-Verhältnis
  - ⇒ blattreich, strohig, verholzt

### Vielfalt in Wurzel- und Wuchstypen

- Tief und flachwurzelnd,
- pfahl- und feinwurzelnd
- Hoch und niederwachsend
- Aufrecht und rankend wachsend

### Vielfalt in Anbauzeitpunkt und Erntetermin

- Früh und spät angebaut sowohl im FJ als auch im Herbst,
  - ⇒ Eventuell auch Zweitfrüchte im Sommer
- Ernte früh, mittel, spät

### Vielfalt in Bodenbearbeitung und Ruhezeiträumen

- Intensive und minimale Bodenbearbeitung

### Kennen Sie Ihre Stickstoff-Dynamik?

Der größte Aspekt für die sinnvolle Aneinanderreihung der Kulturpflanzen ist die Stickstoffdynamik im Boden. Erst wer durch Erfahrung, zu Beginn am besten durch regelmäßige Nmin-Messungen mit Teststreifen, die jeweiligen Kulturen für seinen Standort gut einschätzen kann, greift zur richtigen Folgekultur.

In vielen Fruchtfolgen ist zu beobachten, dass der Boden vor dem Leguminosenanbau entschieden zu viel Rest-Stickstoff enthält. Das vermindert oder verhindert den Aufbau von Knöllchenbakterien. Damit sind die Leguminosen schwach, anfällig auf Krankheiten, Blattläuse und Viren und werden zur schwachen Vorfrucht.

Daraufhin wird der Leguminosenanbau verstärkt und die Anbauabstände werden immer noch kürzer. Das wiederum bewirkt, dass zuviel N im Boden ist, eigentlich ein Teufelskreis.

Der Grund für die verminderte Leistung und Vitalität der Leguminosen lässt sich auch mit den fehlenden N-Zehrern auf vielen Betrieben erklären. Mais, Raps, Gräser, Hirsen oder Hanf würden den Boden leer machen und damit vorbereiten für Leguminosen. Hafer, Einkorn und Öllein hingegen,

brauchen nicht viel und hinterlassen oft entschieden zu viel Stickstoff für eine gut gedeihende Leguminose. Auch Kulturen wie der Ölkürbis oder Kartoffeln werden in ihren Bedürfnissen überschätzt. Dies bringt laufende Überschüsse, die die Verluste provozieren und in weiterer Folge Wurzelunkrauter wie die Distel massiv fördern. Wichtig ist, den Boden immer bedeckt zu halten. Es gibt auch für kurze Zeiträume von 3-5 Wochen (zwischen zwei Wintergetreiden oder nach Ackerbohnen) tolle, passende und sehr billige Komponenten wie Sudangras, Sommerraps, Sonnenblumen oder Buchweizen. Alles ist besser als stattdessen zweimal zu grubbern. Das gilt auch für die Distelregulierung.



Kompostherstellung am eigenen Betrieb

## Vielfalt ist die Lösung für alle Ziele

Die bewusste und gezielte Auswahl der Arten ist der entscheidende Faktor. Kenntnisse über die verschiedenen Arten sind die Voraussetzung für die praktisch umsetzbare Vielfalt.

Vielfalt durch unterschiedlichste Pflanzenfamilien,

- Zumindest Einhaltung der Grundregel: 20–25 % Leguminosen, 60–70 % Getreide und Mais, 0–15 % Alternativen
- in Hauptfrüchten Zielwert 3 gleichzeitig, 5-7 hintereinander
- in Zwischenfrüchten Zielwert 10, mind. 3-5
- immer mindestens 1 Leguminose, ein Gras und ein Kreuzblütler oder eine Blühpflanze

Vielfalt durch Mischkulturen und Untersaaten

- Zu Leguminosen Gräser (Hafer, Roggen oder Gräseruntersaaten) und Kreuzblütler (5kg Senf oder 5kg Leindotter)
- Zu Wintergetreide z.B. 6-8kg Rasengenetik-Gräser, 1kg Weißklee oder andere Leguminosen, 0,1kg Phacelia und 0,1kg Leindotter
- Untersaat in Mais mit 8kg Grünlandprofi TOP oder Futter-Weidelgras
- Untersaat in Soja mit 5kg Leindotter beim letzten Hackdurchgang

Vielfalt durch Zwischenfrüchte

- In Zwischenfrüchten sovielen Arten wie möglich
- Vor Sommerungen standardmäßig winterharte Komponenten oder zweistufig
- Neue Familien integrieren (Korbblütler, Kreuzblütler, Knöterichgewächse, Doldenblütler,...)

Durch Vielfalt entstehen immergrüne Flächen

- Gilt als DAS Naturprinzip, an dem sich die Fruchtfolgeplanung zu orientieren hat

Eine ausgewogene und bunte Fruchtfolge ist das wichtigste Werkzeug für optimales Wachstum, bei bestmöglicher Ausnutzung der vorhandenen Ressourcen. Fruchtfolgen müssen vielen Gesichtspunkten entsprechen. Allen voran muss der Landwirt damit Geld verdienen. Neben dem Markt spielen aber auch viele unverrückbare Parameter wie Standort und Klima, Arbeitskapazitäten oder Bodenverhältnisse dazu. Langfristige Ziele wie Humusaufbau, indirekte Effekte wie Beikrautregulierung und vorbeugende Ansätze im Hinblick auf Krankheiten und Schädlinge machen die



Luzerne im Getreidefeld

Thematik nicht weniger komplex.

Fruchtfolge-Anteile von Leguminosen, Getreide und Hackfrüchten kann man auch an die Zusammensetzung eines gesunden Wiesenbestandes anlehnen. Damit sind Anteile von 20-25% Leguminosen (Klee), 60-70% Halmfrüchte (Gräser) und 5-15% Hackfrüchte und andere Blattfrüchte (Kräuter) gemeint. Die Leguminosen bilden besonders im Biolandbau eine tragende Rolle in der Fruchtfolge. Genau sie brauchen aber auch die längsten Anbauabstände und reagieren auf viele Wechselwirkungen im Boden besonders sensibel.

Die Schlüsselrolle der Leguminosen und ihre notwendigen Anbauabstände kann wie folgt beachtet werden:

- Möglichst langgezogene Fruchtfolgen
- Viele verschiedene Leguminosenarten integrieren
- Sowohl Futter- als auch Körnerleguminosen verwenden
- Auch weniger bekannte Arten anbauen
- Keine Hauptfrüchte als Zwischenfrüchte verwenden
- Mischkulturen und Untersaaten statt Monokulturen bevorzugen
- Nur bei niedrigen N-Gehalten im Boden leguminosenbetonte Bestände anbauen
- Leguminosen (Klee) nicht direkt mit Stickstoff (Gülle) düngen
- Leguminosen mit biotauglichen Kalk- und Schwefelgaben (und Bor) stärken

Beachtet man die diversen damit verbundenen Vorgaben, ergeben sich fast auto-

matisch Fruchtfolgerahmen und -abläufe, die folgendermaßen aussehen:

1. Jahr Futterleguminose 1
2. Jahr Futterleguminose 2 oder Getreide oder Hackfrucht mit Untersaat oder danach ZF
3. Jahr Getreide oder Hackfrucht mit Untersaat oder danach ZF
4. Jahr Getreide oder Hackfrucht mit Untersaat oder danach ZF
5. Jahr Körnerleguminose mit Untersaat oder danach ZF
6. Jahr Getreide oder abtragende Blattfrucht mit Untersaat oder danach ZF
- ev. 7. Jahr Soja mit Untersaat oder danach ZF
- ev. 8. Jahr abtragendes Getreide oder abtragende Blattfrucht

## Das wichtigste Werkzeug

Die Fruchtfolge liefert Antworten auf fast alle Fragen des biologischen Ackerbaus. Sie ist das Werkzeug schlechthin, um die Ansprüche an die Düngung, an die vorbeugende Beikrautregulierung, die Vermeidung von Krankheiten und Schädlingen, den Humusaufbau und die Bodenverbesserung zu erfüllen.

Eine besondere Rolle nehmen die Nährstoffdynamik und hier besonders der Stickstoff- und Kohlenstoffkreislauf ein. Besonders Bedacht auf diese Zusammenhänge nimmt das Konzept der „Regenerativen Landwirtschaft“ mit dem Ziel, Humus aufzubauen und das Bodenleben zu aktivieren und zu fördern.



Ing. Manuel Böhm ist selbstständiger Bio-Berater.

Kontakt:

Email: Manuel.boehm111@gmail.com

Tel: 0660 2166099

# Blumenwiesen braucht das Land!

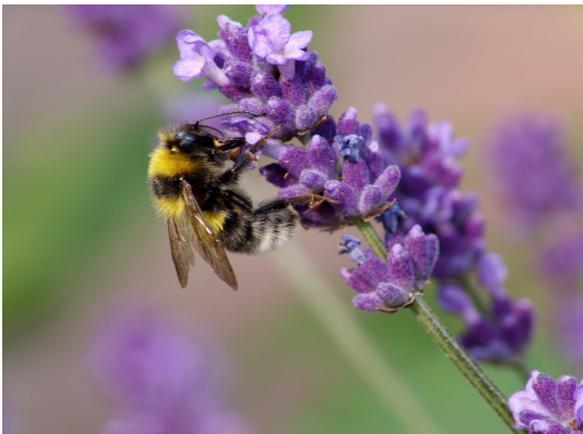
**NATUR VERBINDET** - Pflanzen, Tiere und Menschen.

Nur wenn es ausreichend vielfältige, naturnahe und unterschiedliche Lebensräume gibt und diese verbunden sind, kann sich die Natur richtig entfalten. Verbinden wir also Natur!

Im Rahmen einer mehrjährigen Kampagne wirbt der | **naturschutzbund** | gemeinsam mit vielen Partnern für mehr Natur in der Kulturlandschaft und ruft dazu auf bunte Blumenwiesen und Vielfaltsflächen für Bienen & Co zu erhalten und neu zu schaffen.

## Die Vielfalt macht's aus

Bunte Ackerränder, Hecken, Wildblumenwiesen, naturnahe Wegränder und Uferstreifen bereichern unser Landschaftsbild. Viele unterschiedliche Wildblumen sind für Bienen, Schmetterlinge & Co ein unverzichtbarer Lebensraum. Diese Insekten sichern damit die Bestäubung unserer Kulturpflanzen und dienen gleichzeitig als Futter für Vögel. Ein ewiger Kreislauf der Natur, von dem auch ihr Gleichgewicht abhängt.



## Keine Blumen - keine Bienen

Unsere Kulturlandschaft ist von Menschenhand geformt. Über viele Jahrhunderte haben Bäuerinnen und Bauern die Landschaft äußerst vielseitig genutzt und eine artenreiche und blü-

hende Kulturlandschaft hervorgebracht. Insekten, Vögel und andere Wildtiere haben hier ihren Lebensraum gefunden. Die Intensivierung in der Landwirtschaft, der voranschreitende Flächenverbrauch, der Klimawandel, die

Ausbreitung von invasiven Arten und auch die Rasenmäher in den Gärten haben dazu geführt, dass sich die Landschaft verändert hat und heimische Tier- und Pflanzenarten immer mehr unter Druck geraten.

## Tischlein deck' dich

Blühstreifen an Äckern, Wegrändern und auf Böschungen, wilde Ecken in Parks und Gärten können hier Abhilfe schaffen und sind wertvoller Lebensraum. Wo Blütenreichtum herrscht, finden Insekten ihre Nahrung. Das bringt auch Vögeln, Amphibien, Reptilien und vielen anderen Tieren einen reich gedeckten Tisch. Sind die Flächen dazu ungestört und strukturreich, dann bieten sie außerdem Nistplätze und Unterschlupf. Denn auch Hasen oder Rehe verstecken sich gerne in den Blühflächen, wenn es genug davon gibt. Und nicht zuletzt bereichern bunt blühende Wiesen, Böschungen

und Wegränder auch das Landschaftsbild und steigern so die Lebensqualität für uns Menschen.

## Machen auch Sie mit!

Sie besitzen eine naturnahe, bunt blühende Fläche oder wollen eine solche



anlegen? Dann schauen Sie doch vorbei auf [www.naturverbindet.at](http://www.naturverbindet.at), informieren Sie sich über Vorzeigeprojekte und das passende Saatgut, finden Sie aktuelle Termine und Veranstaltungen, laden Sie unsere Handlungsanleitungen und Merkblätter und machen Sie mit Ihrer Fläche mit bei NATUR VERBINDET.

## Unser Ziel

*Mehr Natur in der Kulturlandschaft - wir sammeln Quadratmeter!* Zusammen wollen wir ein Netz unterschiedlichster „Vielfalts-Kulturen“ schaffen, die sich ergänzen und die Natur verbinden. Nur so können wir Insekten, Vögeln und anderen Wildtieren sowie uns Menschen gute Lebensbedingungen bieten. Helfen auch Sie mit, dieses Ziel zu erreichen!

Mehr Informationen zu „Bienen und Blumen“ und die Möglichkeit, bei unserer Initiative mitzumachen gibt's auf [www.naturverbindet.at](http://www.naturverbindet.at)

Ein aktueller Folder zeigt, was die bedrohten Insekten brauchen und wie man ihnen helfen kann. Er kann beim Naturschutzbund kostenlos angefordert werden und steht auch als Download zur Verfügung:

<https://naturschutzbund.at>

## „Mit vereinten Gärten“

### Gemeinsam neue Sorten finden...

*In Zusammenarbeit mit 1000 Hobby- und Profigärtnern sollen Bio-Salatsorten mit stabiler Widerstandskraft gegenüber Mehltau gefunden werden. Das Züchtungsprojekt des Schweizer BioSaatgutproduzenten Sativa Rheinau AG und der Stiftung ProSpecieRara stiess auf viel Resonanz.*

*750 Gärtner aus der Schweiz, Deutschland, Frankreich, Österreich, Belgien und der Niederlande bauten im Spätsommer 2019 erstmalig die neuen Testsorten an...*

Jedes Jahr kommen neue Salatsorten mit neuen Resistenzen gegen falschen Mehltau (*Bremia*) auf den Markt. In sehr kurzen Zeiträumen von nur ein bis zwei Jahren werden die Resistenzen durch die grosse Anpassungsfähigkeit des Erregers wieder „durchbrochen“, also unwirksam. Gerade im Bio-Anbau, der keine Fungizide eingesetzt, bedeutet ein Mehлтаubefall ein erhebliches wirtschaftliches Risiko.

Um diesen Kreis zu durchbrechen, setzt „Mit vereinten Gärten“ nicht mehr auf Resistenzen, sondern auf robuste, widerstandsfähige Sorten, die trotz Mehлтаubefall noch vermarktungsfähig bleiben. Eine natürliche Widerstandsfähigkeit findet man vor allem noch in alten Salatsorten. Aus diesen möchte man nun neue Sorten entwickeln, die den Ansprüchen des modernen Bio-Anbaus entsprechen, frei von Patenten bleiben und zu einer neuen Vielfalt an robusten Salatsorten beitragen.

Mit dem Citizen Science-Projekt gehen der Schweizer Biosaatgutprodu-

zent Sativa und die Stiftung ProSpecieRara, die sich für den Erhalt alter und seltener Kulturpflanzen einsetzt, neue Wege.

Da die Testlinien durch die enorme



Vielfalt des Mehltauerregers an möglichst vielen verschiedenen Orten getestet werden müssen, möchte man das Züchtungsprojekt gemeinsam mit experimentierfreudige Erwerbs- und Hausgärtner/innen aus ganz Mitteleuropa realisieren. Diese sollen die neuen Salatsorten vor Ort im Freiland anbauen und Rückmeldung zum Mehлтаuverhalten geben.

In einem Wettbewerb der „Zukunftsstiftung Biomarkt“ überzeugte das innovative Züchtungsprojekt mit diesem neuen Ansatz und wird so durch den deutschen Naturkosthandel finanziell unterstützt.

Die Züchtung neuer Sorten ist ein mehrjähriger Prozess. Für die kommende Anbausaison 2020 sucht „Mit

vereinten Gärten“ wieder viele neue Teilnehmer.

Gartenfreunde, die Lust haben, Bio-Züchtung zu unterstützen, an einem

wissenschaftlichen Züchtungsprojekt teilzunehmen und in die Vielfalt der Salatwelt einzutauchen (die Testsorten dürfen gegessen werden) können sich bis Mitte Mai anmelden unter: [www.mit-vereinten-gaerten.org](http://www.mit-vereinten-gaerten.org)

**„Wir sehen eine Chance, gemeinschaftlich ein Problem anzugehen, welches man allein kaum lösen kann. Umweltverträgliche Lebensmittelerzeugung betrifft uns alle. Daher ist es wichtig, an neuen Sorten zu arbeiten, die speziell für den Bioanbau geeignet sind“**

Amadeus Zschunke  
Geschäftsführer Sativa Rheinau AG)

**sativa**  
biosaatgut - semences bio - sementi bio



Platz für neue Biosorten in Ihrem Garten?  
Jetzt mitmachen beim Salat-Projekt!



**Mit vereinten  
Gärten**

# Projekt des ÖKL: Vielfalt auf meinem Betrieb

Ein alter Obstbaum, ein unbefestigter Weg, Altgrastreifen oder der Bauerngarten – rund um den Hof gibt es eine große Vielfalt an Lebensräumen, die Bauern und Bäuerinnen tagtäglich gestalten und pflegen. Diese nicht selbstverständlichen Leistungen auf den Höfen sind es wert, hergezeigt zu werden.

Reden wir also über das, was die Landwirtschaft für die Vielfalt tut! Das Projekt „Vielfalt auf meinem Betrieb“ vom Österreichischen Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung setzt genau hier an und macht die Vielfalt zum Gesprächsthema unter



Vielfalt auf unseren Höfen gehört gefördert und auch präsentiert

Bauern und Bäuerinnen .

### Betriebsgespräche „von Bauer zu Bauer“

Welche Strukturen sind für Insekten und Vögel wichtig? Welche Maßnahmen lassen sich auf meinem Betrieb umsetzen? Und wo für könnte es Förderungen geben? Dies sind nur einige Fragen,

die beim kostenlosen Betriebsrundgang mit einem vom ÖKL geschulten Vermittlerbauern beantwortet und diskutiert werden. Gemeinsam wird der

Blick gezielt auf die Lebensräume und Besonderheiten rund um den Hof gerichtet und darüber gesprochen, wie man die Vielfalt im Einklang mit dem betrieblichen Alltag fördern kann. Im Vordergrund steht dabei ein Erfahrungsaustausch „von Praktiker zu

Praktiker“ ohne weitere Verpflichtungen. Die jeweiligen Bausteine der Vielfalt – im Grünland, im Acker oder rund um die Hofstelle – werden mit Fotos dokumentiert und jede/r TeilnehmerIn erhält nach dem Betriebsgespräch ein individuelles Plakat zur „Vielfalt auf meinem Betrieb“ sowie eine Mappe mit interessanten Informationen rund um das Thema. Das Betriebsgespräch ist für alle Betriebe mit landwirtschaftlicher Betriebsnummer kostenlos. Das Projekt wird aus Mitteln von EU, Bund und Ländern im Rahmen der Ländlichen Entwicklung finanziert .



**Anmeldung und Kontakt:** Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung (ÖKL),  
Stephanie Köttl, Tel: 01-505 18 91-22,  
[stephanie.koettl@oekl.at](mailto:stephanie.koettl@oekl.at)

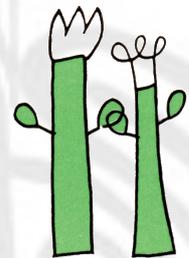
[www.vielfalt-am-betrieb.at](http://www.vielfalt-am-betrieb.at)

## 30 Jahre Verein ARCHE NOAH

Der Verein ARCHE NOAH erhält und entwickelt die Arten- und Sortenvielfalt der Kulturpflanzen, eine der wichtigsten Säulen der Bio-Landwirtschaft. 2020 feiern wir unser 30-jähriges Bestehen. Seit einem halben Jahr arbeiten wir mit der Saatgutgruppe von Erde & Saat zusammen. Aus diesen Anlässen möchten wir uns hier ausführlich vorstellen.

Gründungsanlass für ARCHE NOAH war der spürbare Verlust der genetischen Vielfalt bei der Verfügbarkeit von samenfestem Saatgut für Hausgärten und Landwirtschaft. Rund 250 Gründungsmitglieder bauten rasch aus ihren Beständen lokaler Haus- und Hofsorten sowie Restbeständen ausgelisteter alter Handelsorten eine gemeinsame Sammlung auf. Der Garten von Schloss Schiltern bei Langenlois wurde zum zentralen Vermehrungsort

und Vereinssitz. Heute ist das ARCHE NOAH Samenarchiv mit über 5.500 Sorten die größte biologisch bewirtschaftete Kulturpflanzensammlung Europas.



ARCHE NOAH

### Kulturpflanzenvielfalt einst und jetzt

Nur drei Arten (Weizen, Mais und Reis) liefern über 60% der Kalorien für die Ernährung, und innerhalb dieser Arten nur ganz wenige Sorten. Denn Industrialisierung der Landwirtschaft, soziale Veränderungen, das Zusammenrücken von Saatgutzüchtung, Pflanzenproduktion und chemischer Industrie in wenigen Kon-

zernen sowie gesetzliche Rahmenbedingungen führen weiterhin zu massiven Verlusten an lokalen Sorten und bäuerlichem Saatgut-Wissen. Dabei wird der verfügbare genetische Pool immer enger. Wir engagieren uns daher für den verantwortungsvollen Umgang mit den uns anvertrauten Ressourcen sowie für die Vermittlung der Vielfalt als Teil unserer Lebensqualität: Ökologisch, kulinarisch, ästhetisch, ethisch, lustvoll und freudig!

## Verdrängte Vielfalt erhalten

Über 800 verschiedene Bohnen, 600 Paradeiser- und hunderte



Mit viel Freude gelingt es der Arche Noah viele Sorten zu erhalten

andere Gemüsesorten, 500 Getreide und 400 Obstsorten werden vom Verein ARCHE NOAH bewahrt. Unser Samenarchiv-Team, gemeinsam mit einem dezentralen ErhalterInnen-Netzwerk, muss diese tausenden Sorten regelmäßig in den Anbau bringen, um ihre Keimfähigkeit immer wieder zu erneuern.

Unsere Sammlung ist so groß, dass wir auch nach 30 Jahren noch nicht jedes Böhnchen kennen. Deshalb bitten wir Sie dieses Jahr um Unterstützung: Wir schicken Ihnen eine Saatgutprobe von einer Bohnensorte aus dem Samenarchiv und laden Sie herzlich ein zum großen gemeinsamen Kennenlern- und Erntefest am 19.9. in Schiltern.

## Neue Vielfalt entwickeln

Jährlich neues Saatgut zu kaufen, macht den landwirtschaftlichen Betrieb abhängig von am Markt angebotenen Sorten und Qualitäten, vor allem von Bio-Saatgut ist zu wenig verfügbar. Gleichzeitig steigt in einer globalisierten Welt die Nachfrage nach Sortenraritäten und lokalen Spezialitäten. Eigenes Saatgut zu erzeugen wurde damit zu einer interessanten Nische für innovative Landwirte und Gärtnerinnen. Seit zehn Jahren ist ARCHE NOAH maßgeblich an der ersten bäuerlichen Züchtungsgruppe Österreichs, der Arbeitsgruppe Bauernparadeiser beteiligt. Ziel ist an den Betrieb angepasste und geschmacklich einzigartige, samenfeste Tomatensorten zu züchten. So können wir den drastischen Verlust der Vielfalt nicht nur stoppen, sondern auch wieder rückgängig machen.

Der Verein ARCHE NOAH zeichnet Betriebe, die auf Sortenvielfalt setzen, mit der „ARCHE NOAH Vielfalter“-Hoftafel aus. Jetzt bewerben unter: [vielfalter@arche-noah.at](mailto:vielfalter@arche-noah.at)!

## Saatgutpolitik für neuen Schwung in der Biozucht

16.000 Mitglieder und Förderer sichern unsere Unabhängigkeit und geben unserer politischen Arbeit Stärke. Als David gegen Goliath wehren wir uns zum Beispiel gegen Patentierungen auf



Pflanzen. Unser Masseneinspruch gegen ein Tomatenpatent hat zu einer Rücknahme durch den betroffenen Saatgutkonzern Syngenta geführt. Nicht zuletzt durch unser Mitwirken gibt es ab 2021 mit der neuen EU Bio-Verordnung bessere gesetzliche Rahmenbedingungen für Erzeugung von und Handel mit Bio-Saatgut und genetisch vielfältigen Bio-Hofsorten ohne langwierige Prüfung. Das wird einerseits Schwung in die Biozucht bringen und andererseits die Kulturpflanzenvielfalt wieder zu einem fixen Bestandteil in der Werkzeugkiste jedes Biobetriebs machen.

Besonders für die politische Arbeit ist finanzielle Unabhängigkeit wichtig, das geht nur mit vielen UnterstützerInnen: <https://arche-noah.at/spende>

Emil Platzer  
Arche Noah



# Sind alte Landsorten ein erhaltungswürdiger Schatz für unsere Ernährung?

**Die Sortenvielfalt in den verschiedenen Kulturpflanzenarten hat in Europa in den letzten 100 Jahren stark abgenommen, damit die Anzahl der Getreidezüchter und die Biodiversität (nicht nur im Getreideanbau). Welche Vor- und Nachteile diese Entwicklung auf die Umwelt, die Landwirtschaft aber auch auf uns Menschen hat, diskutierten Saatgutinteressierte der gesamten Branche auf unserer Saatguttagung Ende Februar in St. Pölten.**

Ob Corona-Virus, Klimawandel, politische Auseinandersetzungen ... die Welt verändert sich ständig und Werte wie „regional“, „nachhaltig“ oder „traditionell“ kehren wohl wieder vermehrt in unser Bewusstsein und regionale Märkte werden zum Glück in allen Lebenslagen wieder wichtiger.



**Weizensorte Goldritter**

Dr. Klaus Fleißner von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft erzählte uns von seinem Projekt zur Erhaltung der bayerischen landwirtschaftlichen pflanzengenetischen Ressourcen, welches er 2017 gestartet hat. Bei diesem Projekt werden 700 Genbankmuster gesichtet und beschrieben und das Potential dieser alten Sorten für eine Rekultivierung eingeschätzt. Er erzählt, dass „alte Sorten“ zwar leider öfter mal zum Lagern neigen, allerdings aufgrund der längeren Halme kommt ein möglicher Schädlingsbefall oft nur auf den unteren Blättern vor und erreicht somit nicht die Ähre. Gezielte N-Düngung (kein bzw. nur wenig N-im Frühjahr) sollte gegen das Lagern helfen.

Der weitere Saatabstand bei den „Alten Sorten“ erhöht oftmals die Artenvielfalt der Ackerkräuter und besonders interessant sind sie für karge Standorte, an denen die Bewirtschaftung durch das Klima und die Bodenbeschaffenheit erschwert ist.

## **Schatzbewahrer – Pflanzenvielfalt in Bauernhand**

Eine multidisziplinäre Arbeitsgruppe, aus verschiedenen Bereichen der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette, hat die Initiative „Schatzbewahrer“ ins Leben gerufen. Hier können sich Landwirte zum Erhalt historischer Sorten ihrer Region registrieren lassen. Sie bekommen dazu 1,5 kg deklariertes, ungebeiztes Saatgut, das für eine Fläche von ca. 100 m<sup>2</sup> ausreicht sowie Anbauempfehlungen. Gerne können sich auch österreichische Landwirte bei ihm melden: Klaus.fleissner@lf.bayern.de

Zudem hat er uns ein weiteres Projekt vorgestellt – das KERN – Kompetenzzentrum für Ernährung. Hier möchte ich auf die Broschüre „Alte Sorten - Mehrwert für Biodiversität, Artenvielfalt, Genuss & Gesundheit“ hinweisen, die man sich auch im Internet laden kann. Ein Statement daraus: „Bei „Alten Getreidesorten“ ist es besonders das Zusammenspiel der genetischen Vielfalt der Landsorten und des traditionellen Handwerks, welches den Mehrwert für Geschmack und Gesundheit ausmachen kann. Der Laufener Landweizen und der Grells Unterfränkische Landweizen haben sich wieder etabliert, welche anderen Sorten folgen womöglich bald?“.

Unser zweiter Referent Dr. Bertold Heyden hat vor ca. 30 Jahren als Saatgutforscher und Getreidezüchter das Keyserlingk-Institut gegründet, welches sich sowohl mit Fragen der Saatgutforschung als auch mit der Züchtung unter anderem neuer regionaler Getreide- und Linsensorten für den ökologischen Landbau beschäftigt. Sein erster Vortrag beschäftigte sich mit dem Thema Qualität in der Nahrung (Weizenunverträglichkeit etc.) und sorgte für muntere Diskussionen, da die Qualitätsunterschiede derzeit noch sehr schwer untersuchbar sind.

Am Nachmittag entführte uns Dr. Heyden in die Welt der Getreidezüchtung. Er begann bei seinen ersten Versuchen in den 1980er Jahre bis heute. Er brachte dazu verschiedene Getreidesorten mit (Ähren samt den Halmen) und wir konnten die Unterschiede betrachten.

Eine ihrer letzten Züchterfolge ist der Goldritterweizen – mit einem niedrigen ATI Wert (Alpha-Amylase-Trypsin-Inhibitoren), und soll so für Menschen, die „normalen“ Weizen sehr schlecht verdauen könne, besser verträglich sein.

Wer sich für diesen Thema genauer interessiert, bitte dazu auf unserer Homepage – Unterlagen unserer Saatguttagung nachlesen. Wir haben sämtliche schriftliche Unterlagen dort online gestellt.

Zuletzt hat uns Emil Platzer – Landwirt, Student der Universität für Bodenkultur sowie Mitarbeiter der ARCHE NOAH, seine derzeitigen Untersuchungsergebnisse seiner Masterarbeit präsentiert. Er untersucht die unterschiedlichen Qualitätsparameter von Sommerweizenlandsorten – einerseits auf seinem Heimatbetrieb in Bischofshofen im Pongau, sowie in der Versuchsanstalt für Landwirtschaft in Raumberg-Gumpenstein.

Die anwesenden Biobauern sowie Vertreter der verschiedenen Saatgutverbände bzw. Saatgutinitiativen brachten viele Erfahrungsberichte und Meinungen in die Diskussionen ein.

Hast du auch Interesse an unserer Saatgutgruppe – bitte ein Mail an hofer@erde-saat.at oder schau vorbei auf unserer Homepage unter der Rubrik „Saatgut“ werden ständig unsere neuen Termine aktualisiert.

Britta Hofer  
Erde & Saat

# Aus der Praxis: Milder Winter—schlechte Anzeichen für das Wirtschaftsjahr 2020?

Der März ist angebrochen und bis dato sind wir von einem strengen Winter noch weit entfernt. Wenn man die letzten Monate zurückblickt muss man mit Entsetzen feststellen, dass die anhaltenden tiefen Temperaturen auf sich warten lassen. Was bedeutet das für das Wirtschaftsjahr 2020?

Der Winter 19/20 ist der zweitwärmste seit der 250-jährigen Messgeschichte, laut der ZAMG (=Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik). Die milde vom Atlantik kommende Luft hatte unterschiedliche Folgen für das österreichische Klima. In den Bergregionen gab es vermehrt mildes und sonniges Wetter. Im Flachland hingegen gab es langanhaltende Nebelfelder, die sich oftmals über Wochen erstreckten.

Das hat natürlich für die Landwirtschaft und im Allgemeinen für die Natur negative Auswirkungen. Anfangen von Schädlingen, über Beikräuter und Krankheiten sowie die ebenfalls fehlende „Winterruhe“ für Boden und Pflanze.

Das Thema Schädlinge ist besonders im Weinviertel ein großes Problem, da schon im letzten Jahr eine erhöhte Mäusepopulation im Osten enorme Schäden auf den Feldern anrichtete und somit



**Auftretende Mäuseschäden in Winterweizenkultur**

ten reichte und reichlich Nahrungsangebot zur Verfügung steht. Dadurch sollte man dieses Jahr mit einem erhöhten Schädlingsbefall in den Kulturen rechnen.

Auch Beikräuter können durch den milden Winter sehr rasch zu keimen beginnen, was die spätere mechanische Bekämpfung umso schwieriger gestaltet, da die Pflanzen schon gut entwickelt sind. Darum sollte man auch vor dem Frühjahrsanbau darauf achten, dass man die unerwünschten Pflanzen zu einem geeigneten Zeitpunkt eliminiert. Somit erschwert man das weitere Ausstreuen und die Konkurrenz zur Hauptkultur.

Der positive Aspekt dahinter ist, dass die Wintersaaten gute Witterungsbedingungen hatten. Sie konnten sich im Herbst rasch entwickeln und hatten dadurch einen Vorsprung gegenüber den Beikräutern. Dies ist eine gute Ausgangssituation um im Frühjahr ohne starke Konkurrenz ihr Wachstum wieder aufzunehmen. Andererseits kann die warme/feuchte Witterung einen erhöhten Pilzbefall zur Folge haben.

Zum weiteren Temperaturverlauf kann man nur Vermutungen anstellen. Ob der Monat März den Frost zurückbringt oder ob die Winterzeit vorüber ist, bleibt nur abzuwarten.

Die Gefahr von Spätfrösten ist natürlich, wie in den letzten Jahren erlebt, immer möglich. Aufgrund des veränderten Klimas muss man vermehrt mit solchen Situationen rechnen. Gerade wenn die Obstbäume oder Weingärten in der Vollblüte sind, ist die Gefahr besonders groß. Aber auch im Ackerbau, sollte man den Saatzeitpunkt für die Frühjahrskulturen beachten, um ein erneutes Anbauen zu verhindern. Als einzige Möglichkeit besteht, dass man sich geeigneter Hilfsmittel bedient, wie z.B. Frostkerzen oder Frostschutzberegnung. Doch die Praxis zeigt, dass auch diese Dinge oftmals nicht den gewünschten Effekt liefern.



**Mäuseschäden auf Winterweizenfeld**

hohe Ertragseinbußen die Folge waren. Durch den milden Winter ist der Bestand der Nager leider nicht reduziert worden – dies ist gut ersichtlich auf den Getreidefeldern, die immer größere Lücken aufweisen. Es ist zu hoffen, dass der anhaltende ergiebige Regen einen Teil ihrer Gänge und Nester zerstörte/verschlemmte und dadurch auch die Schädlinge schwerere Bedingungen vorgefunden haben.

Aber auch andere Schädlinge konnten unbeschwert über die Wintermonate kommen, da der Frost nie in tiefere Bodenschich-

Florian Seltenhammer  
Erde & Saat

# Strategie gegen Erdflöhe

In der aktuellen Biolandzeitung (Bioland – Das Fachmagazin für den ökologischen Landbau März 2020) bin ich auf einen spannenden Artikel bzgl. wirksame Eindämmung von Erdflöhen von Tina Hedrich (Bayrische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau) gestoßen. Nachdem wir in den letzten Jahren bei unseren Wintertagen immer wieder das Thema Zeigerpflanzen, Pflanzensymbiosen und Mischkulturen hatten, fand ich den folgenden Ansatz ganz interessant.

Die Bayrische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau untersucht welche Strategien am besten gegen Kohlerdflöhe helfen. Dabei wurden folgende Strategien untersucht:

Kulturschutz, Diatomeen-Spritzung, Senfuntersaat, Erdkleeuntersaat, Silagemulch.

Besonders spannend fand ich den Ansatz mit den Untersaaten, dass diese die Flöhe dementsprechend verwirren.

## → Strategien gegen Erdflöhe

Wie gut einzelne Maßnahmen wirken

	(MÖGLICHE) WIRKWEISE	WIRKUNGS-GRAD [%]
Kulturschutznetz	Zuwanderung der Käfer wird verhindert	78
Diatomeen-Spritzung	Dehydration der adulten Tiere	27
Senfuntersaat	Ablenkpflanzen, alternative Futterquelle	55
Erdkleeuntersaat	Isolation des Bodens, verändertes Geruchsbild	66
Silagemulch	Isolation des Bodens, Vergrämung durch Silagegeruch	6

QUELLE: LWG BAMBERG bioland-Fachmagazin

**Wirkungsgrad gegen Erdflöhe**

Aufgrund von der Kulturführung und Einfachheit war der Einsatz von Erdkleeuntersaat und einem Wirkungsgrad von ca. 66% sehr interessant. Das Kulturschutznetz mit einem Wirkungsgrad von 78% stellt den besten Schutz dar.

Bei der Erdkleevariante wurde dieser 5 Wochen vor der Pflanzung der Hauptkultur als Breitsaat angelegt und die Pflanzen anschließend in den Erdkleebestand gesetzt.

Falls jemand bereits Erfahrungen in dieser Richtung gesammelt hat würde es uns freuen, wenn ihr uns diese bekanntgibt und somit den spannenden Ansatz weiterverfolgen können.

Matthias Böhm  
Erde & Saat

# Die ARGE Humusbauern stellt sich vor

*„Es gibt in der ganzen Natur keinen wichtigeren, keinen der Betrachtung würdigeren Gegenstand als den Boden.“ Frédéric Albert Fallou*

Seit einigen Jahren veranstaltet der Verein "Faire Biogetreide-Vermarktung" Humus-Stammtische, Seminare oder Feldtage zu Themen rund um die Bodenfruchtbarkeit. Das große Interesse veranlasste eine kleine Gruppe von humusbegeisterten Menschen unter der Federführung von Hubert Stark im Februar 2020 die *ARGE Humusbauern* zu gründen. Dieser unabhängigen, bäuerlichen Bewegung liegt besonders der Humusaufbau und damit verbundener Boden-, Wasser- und Klimaschutz am Herzen. Erfahrungsaustausch und Wissensvermittlung unter den Bäuerinnen und Bauern sollen gefördert werden. Gesunde Böden sind schließlich die Grundlage für die Herstellung qualitativ



hochwertiger Lebensmittel. Und solche benötigen wir gerade in dieser Zeit besonders dringend.

Visionen der *ARGE Humusbauern*:

**1. Wir sind eine offene, bäuerliche und ökosoziale Friedensbewegung.**

Alleine werden wir die Welt nicht retten, aber einen wichtigen Beitrag können wir gemeinsam zum Schutz unseres Planeten leisten. Nicht nur, indem wir unsere Böden hegen, sondern indem wir auch einen respekt- und friedvollen Umgang miteinander pflegen: Friede beginnt im Kleinen. Wir wollen, dass dieser Gedanke weite Kreise zieht und sehen uns nicht nur als Bodeninitiative sondern auch als Friedensbewegung.

**2. Wir möchten politik-, förder- und konzernunabhängig handeln.**

Unser Angebot soll wirklich allen interessierten Menschen zu Gute kommen. Gemeinsam, frei und unabhängig wollen wir ein passendes Angebot entwickeln und zielgerichtet Maßnahmen setzen zum Wohle aller.

**3. Wir setzen auf praxisorientierte Forschung.**

Wir wollen die Zusammenarbeit und das Wechselspiel von Praxis und Wissenschaft fördern. Forschungseinrichtungen, Bodenfachleute, Studierende, Bäuerinnen und Bauern sollen Informationen und Praxiswissen so aufbereiten, dass alle daraus fruchtbringende Lehren ziehen können.

**Wir kümmern uns um faire Vermarktungswege.**

Auch ehrliche Geschäftsbeziehungen und faire Handelspraktiken gehören zu unserem Anspruch, die Welt im kleinen verbessern zu wollen. Mit dem Angebot an Saatgut (Zwischenfrüchte, Untersaaten...), Bodenproben oder Bo-



Der Initiator Hubert Stark ist überzeugt von der Wichtigkeit dieses Projektes

denpflegemittel und dem Getreideankauf und -verkauf finanzieren wir unsere Unabhängigkeit.

Derzeit bündelt die *ARGE Humusbauern* die positiven Kräfte, es geht darum die Menschen zu „vereinen“ nicht durch Angst zu trennen. Sobald es wieder möglich ist, werden wieder Veranstaltungen, Seminare, Vorträge, Humusstammtische und Feldtage in ganz Österreich stattfinden.

Hubert Stark: "Unser Boden ist für uns und für die kommenden Generationen von unschätzbarem Wert. Wir Bäuerinnen und Bauern der *ARGE Humusbauern* achten und schützen diese wichtige Lebensgrundlage und wir laden euch alle herzlich zum Mitmachen ein."

Nähere Informationen, künftige Termine und Kontakt unter

[www.humusbauern.at](http://www.humusbauern.at)



# Erde & Saat Humusstammtisch am Biohof Widl

**Unser Humusstammtisch fand dieses Mal am Biohof Widl in Untermarkersdorf statt. Viele Teilnehmer und ein äußerst informativer Tag bleiben uns in Erinnerung.**

Beginn war um 13:00 Uhr bei der Halle von Josef Widl. Er eröffnete das Treffen mit einer ausführlichen Präsentation über sich selbst, seinen Betrieb und seiner Arbeitsweise bzw. Philosophie. Josef erzählte uns seinen Werdegang, wie er den elterlichen Betrieb übernahm und welche Umstrukturierungen er durchgeführt hat. Er erzählte uns ebenfalls über den Umstieg auf die biologische Wirtschaftsweise und, dass dieser Weg ebenfalls ein sehr steiniger war und er oft vor Problemen stand und nicht wusste, wie er diese bewältigen sollte. Doch mit jedem Versuch und neuen Erkenntnissen wurde ihm klar, welche Dinge für seinen Betrieb wesentlich waren.

Nach der Präsentation ging es hinaus aufs Feld, um uns ein Bild von seiner Wirtschaftsweise zu machen. An dieser Stelle will ich das Team von fachkundigen Personen erwähnen, die unseren Stammtisch durch ihr Wissen sehr interessant und aufschlussreich gestaltet haben. Allen voran Ing. Manuel Böhm (selbstständig tätiger Bioberater), Ingmar Prohaska (DSV, Faire Biogetreidevermarktung), Gerhard Weißhäupl (Vortex Energie), Hubert Stark (Faire Biogetreidevermarktung) und Franz Brunner (Faire Biogetreidevermarktung).

Wir besichtigten zuerst eine Zwischenfruchtbegrünung auf einem von Josefs Feldern, von dem er auch ein Bodenprofil für uns ausgehoben hat.

Manuel Böhm erklärte uns den Vorteil der einzelnen Begrünungskulturen und auch für welche Standorte man sie verwenden konnte. Anhand von Beispielen zeigte er,



**Aufschlussreiche Bodenanalyse**

wie wichtig es ist, den Boden bedeckt zu halten und die richtige Kultur für den jeweiligen Standort zu finden. Auch die anderen Experten lieferten hilfreiche Informationen für den Zwischenfruchtanbau und die Auswirkungen auf Pflanze und Boden. Diese Details konnten sehr gut anhand des Bodenprofils veranschaulicht werden.

Als nächstes besichtigten wir ein Tags zuvor abgerodetes Zuckerrübenfeld. Dabei ging es in erster Linie um die Bodenanalyse. Mit Spaten und Bodensonde konnten wir sehr viel über den Standort in Erfahrung bringen. Ebenfalls zeigte uns Josef

den Einsatz von Effektiven Mikroorganismen auf diesem Feld, die er mittels Verschlauchung am Tiefenlockerer in das Bodenleben einspritzt. Auch eine Kostprobe von EM's konnten wir am Feld probieren. Zu guter Letzt besichtigten wir den Bio Raps und konnten dort ebenfalls anhand eines Bodenprofils den Standort genauer begutachten. Es war dadurch leichter ersichtlich, wie die einzelnen Bodenstrukturen den Aufgang der Kultur beeinflussen.

Den Abschluss des Humusstammtisches machten wir im Restaurant „Pulkautaler“. Dort hielt Ing. Manuel Böhm einen Vortrag über geeignete Zwischenfruchtmischungen auf bestimmten Standorten und welchen Zwischenfruchtbestandteilen man mehr Beachtung schenken könnte, um die Fruchtfolge etwas aufzubessern. Er gab uns außerdem Tipps für die Gestaltung einer abwechslungsreichen Fruchtfolge. Zusätzlich stellte uns Ingmar Prohaska noch einige Zwischenfruchtmischungen und Untersaaten seitens der DSV vor, die für das Trockengebiet geeignet sind. Danach entbrannte eine lebhafte Diskussion über den ereignisreichen Nachmittag und alle TeilnehmerInnen konnten ihre Fragen an die Expertenrunde stellen.

Abschließend möchten wir uns nochmals bei Josef Widl bedanken, der seinen Betrieb für den Humusstammtisch für uns zur Verfügung gestellt hat. Ein großes Dankeschön gilt natürlich auch jedem Einzelnen der Experten für seinen fachlichen Input.

Florian Seltenhammer  
Erde & Saat



**Der Betrieb von Josef Widl**

# Die EZG Bio-Getreide OÖ feiert ihr 15-jähriges Bestehen!

Großer Andrang herrschte am 3. Februar in der Landwirtschaftskammer Wels! Die Erzeugergemeinschaft Bio-Getreide OÖ feierte ihr 15-jähriges Bestehen und lud dazu ihre Mitglieder zur all-jährlichen Generalversammlung.

Über 100 Bio-Betriebe holten sich bereits im Vorfeld beim traditionellen Infomarkt an den Ständen der zahlreich vertretenen EZG-Vermarktungspartner interessante Tipps und Ratschläge rund um den bevorstehenden Frühjahrsanbau.

Höhepunkt bei der Generalversammlung selbst, war die Neuwahl des EZG Vorstandes. Sowohl dem Obmann, Ing. Karl Langeder, als auch seinem achtköpfigen Vorstandsteam wurde von den anwesenden Mitgliedern einstimmig für 4 Jahre das Vertrauen ausgesprochen!

## Frühjahrsanbau 2020 – Kurz-Info

Die Preise für den Großteil der Getreidearten sind nach wie vor auf sehr, sehr niedrigem Niveau. Für den Frühjahrsanbau 2020 empfehlen wir aus vermarktungstechnischer Sicht folgende Kulturen:

### Für anerkannte BIO-Betriebe

- BIO-Einkorn (bitte unbedingt im EZG Büro anmelden)
- BIO-Ackerbohne
- BIO-Erbse
- BIO-Sojabohne (Sorteninfo im EZG Büro)
- BIO-Mais für AGRANA Nassmais-Projekt(Kontraktanbau, rasch im EZG Büro informieren!)

Ebenfalls interessant aber bitte nur nach Rücksprache mit dem EZG Büro: Bio-Einkorn, Bio-Braugerste, Bio-Sonnenblume (HO) Bio-Hafer

### Für Umstellungs-Betriebe

- UM-Ackerbohne
- UM-Erbse
- UM-Sojabohne

Schwierig in der Vermarktung gestaltet sich aufgrund der hohen Mengen am Markt und der niedrigen Preise die Situation bei UM-Mais.

### Bio-Futtergetreide

Aktuell können wir noch folgende Waren im Futterbereich anbieten:

- Gerste (BIO)
- Triticale (BIO)
- Weizen (BIO)

- Roggen (BIO)
- Hafer (BIO und UM)
- Soja (BIO)
- Mais (BIO)
- Zuckerrüben-TS-Pellets (BIO)

- ⇒ 100% österreichische Ware direkt vom Bio-Landwirt
- ⇒ Waren in PrüfNach! und pastus+ Qualität verfügbar!
- ⇒ Abfüllung in BigBags möglich
- ⇒ Zustellung oder Abholung möglich!

Die Preise richten sich nach der aktuellen Marktlage und sind jederzeit im EZG-Büro abzufragen.

Die EZG Bio-Getreide übernimmt auch gerne die Lagerung der Ware gegen eine Lagergebühr von 1,80 €/t/Monat ab dem Folgemonat des Bestelldatums. Die Ware kann dann im weiteren Verlauf nach Bedarf abgeholt bzw. zur Zustellung abgerufen werden. Dabei bewegen sich die Transportkosten zwischen 10 €/t bis 40 €/t je nach Menge und Entfernung zur Lagerstelle und der unterschiedlichen Zustellungsart.

Wer Interesse hat, kann seinen Bedarf jederzeit per FAX, via E-Mail oder telefonisch im EZG-Büro anmelden. Auf unserer Homepage sind dafür auch Bedarfsmeldebögen zum Download bereitgestellt.

EZG Bio-Getreide OÖ  
 Traunuferstraße 130, 4052 Ansfelden  
 Homepage: [www.bioerzeugergemeinschaft.at](http://www.bioerzeugergemeinschaft.at)  
 Email: [office@bioerzeugergemeinschaft.at](mailto:office@bioerzeugergemeinschaft.at)  
 Tel. : 07229/78328-50 oder -51



Der neue EZG Vorstand v.l.n.r.: Beirat Wolfgang Mader ; Beirat DI Gerhard Brückl ; Kassier Ing. Mag. Hans-Jürgen Roiser ; Schriftführer Stv. Christian Skohautl ; Obmann Ing. Karl Langeder ; Beirat Julian Pfaffenwimmer ; Kassier Stv. DI (FH) Karin Fuchsberger; Schriftführer Wolfgang Gumpelmeier



# Ihre Möglichkeit einer Fördermitgliedschaft bei Erde & Saat

Erde & Saat bietet nicht nur die Möglichkeit einer ordentlichen Mitgliedschaft für land- und forstwirtschaftliche Betriebe bzw. für VerarbeiterInnen und HändlerInnen, sondern auch die Möglichkeit einer Fördermitgliedschaft, für jede natürliche und juristische Person.

**Unterstützung für Leistungen und Werte.** Als Fördermitglied unterstützen Sie nicht nur sämtliche Leistungen die der Verband erbringt, sondern auch die Werte für die Erde & Saat steht. Das alles geht weit über die Mitgliederbetreuung hinaus. Wir versuchen unsere Vorstellungen einer biologischen Landwirtschaft in alle politischen Entscheidungsgremien zu tragen. Da wir von unserer Arbeitsweise überzeugt sind, wollen wir diese so weit als möglich verbreiten. Als Fördermitglied unterstützen Sie uns bei dieser Arbeit und leistest so einen Beitrag für eine lebenswerte und enkeltaugliche Zukunft.

**Konkrete Aktivitäten.** Zu unseren umfangreichen Aktivitäten zählen unter anderem die Sicherung des Saatguts, sowie die Unterstützung von bäuerlichen und gewerblichen

Direktvermarkter in den Regionen. Darüber hinaus beschäftigen wir uns mit Alternativen und nachhaltigen Produktionsweisen. Einen weiteren Schwerpunkt im Verband stellt die Einbindung und Förderung der Artenvielfalt am Bio-Betrieb.

Dazu bilden wir Netzwerke mit anderen gleichgesinnten Akteuren, um unsere Ziele zu verfolgen und umsetzen zu können.

Die Fördermitglieder erhalten ein **umfassendes Servicepaket**, dazu gehören:

- regelmäßig erscheinende Mitgliederzeitung
- Newsletter
- Einladungen zu all unseren Veranstaltungen
- Ermäßigte Teilnahmegebühr bei unseren Veranstaltungen (zB Wintertagung)
- Möglichkeit Stellungnahme und direkter Einbringung deiner Ideen

Falls Sie sich entschließen uns dabei zu helfen, finden Sie unten das Antragsformular für die Mitgliedschaft als Förderer von Erde & Saat.

## Hier könnte Ihr Inserat stehen!

Ab sofort besteht die Möglichkeit in unserer Mitgliederzeitung Inserate zu schalten. Die nächste Ausgabe erscheint im Herbst 2020. Genauere Infos finden Sie auf unserer Website [www.erde-saat.at](http://www.erde-saat.at) unter Verbandszeitungen oder direkt in unserer Geschäftsstelle bei Mag. Wolfgang Plaimer ([plaimer@erde-saat.at](mailto:plaimer@erde-saat.at) oder telefonisch 0664 2632757)

## Anforderung der Infomappe zur Aufnahme als förderndes Mitglied bei Erde & Saat

### Daten Antragsteller

Name AntragstellerIn: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_ Nr.: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_ PLZ.: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_ Mobil: \_\_\_\_\_

Email: \_\_\_\_\_

Mit meiner Unterschrift erkläre ich mich einverstanden damit, dass Erde & Saat meine Daten laut DSGVO verarbeitet und speichert. Diese Einwilligung kann jederzeit widerrufen werden. Detaillierte Informationen zum Datenschutz finde ich unter: <https://www.erde-saat.at/j/privacy>



\_\_\_\_\_  
Ort/Datum

\_\_\_\_\_  
Unterschrift